Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

9.9.1939 (No. 212)

urn:nbn:de:gbv:45:1-963852

Visual Library

Ausgabe Leer
(Gilt nur für Postversand)

Durchschnittsauflage: August über 28000

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumendrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 0 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 212 | Sonnabend/Sonntag, 9./10. September | Jahrgang 1939

Der Blutsonntag von Bromberg

Deutsche Truppen in Warschau

Die Weichsel bei Sandomir und Gora Kalwaria erreicht

Extrablätter in Helsinki

Helsinki, 9. September.

Um 20 Uhr deutscher Zeit verbreiteten gestern abend sämtliche finnischen Zeitungen Extrablätter mit der Nachricht vom Eindringen deutscher Truppen in Warschau. Die finnische Bevölkerung ist stark beeindruckt von den deutschen Erfolgen.

Stärkster Eindruck in Madrid

Madrid, 9. September.

Die Madrider Abendzeitung „Informaciones" brachte Freitag abend eine Sonderausgabe mit der DNB.-Meldung über das Eindringen deutscher Truppen in Warschau als Schlagzeile. Die Exemplare wurden den Verkäufern förmlich aus den Händen gerissen. Vor dem Schaufenster eines Reisebüros, wo die neuesten DNB.-Nachrichten regelmäßig zum Aushang kommen, staut sich eine riesige Menschenmenge, die die Ereignisse lebhaft bespricht.

Neuyork zollt Anerkennung

Neuyork, 9. September.

Obwohl der als Hetzpresse bekannte Teil der hiesigen Presse die ständigen polnischen Niederlagen auch noch nach dem Eindringen deutscher Truppen in Warschau als „tiefdurchdachte polnische Strategie" hinzustellen bemüht ist, verhehlen weder amerikanische Militärsachverständige noch objektive Publizisten ihre Bewunderung über die Erfolge der deutschen Ostarmee, deren schneller Vormarsch vielfach sogar Verblüffung auslöste.

Im Hearst-Organ „Journal American" schreibt der Publizist Mallon, jedermann sei zwar von vornherein von der besonderen Qualität der deutschen Armee überzeugt gewesen. Ohne einen ungewöhnlich brillanten taktischen Plan aber hätte selbst eine überlegene Armee keine so rapiden Erfolge erzielen können. Diese überlegene deutsche Taktik bilde im übrigen nach Meinung der Sachverständigen den Grund für den polnischen Zusammenbruch.

Lügenmeldungen widerlegt

Rio de Janeiro, 9. September.

Das Eindringen deutscher Truppen in Warschau, das am Freitagabend noch durch mehrere brasilianische Sender bekanntgegeben wurde, überzeugt hier um so mehr von der Unaufhaltsamkeit des deutschen Vormarsches in Polen, als ausländische, vor allem aber englische Agenturen, noch bis zum letzten Augenblick gemeldet hatten, daß die „große Schlacht um Warschau erst bevorstehe".

Der neue deutsche Erfolg widerlegte zugleich die englische Lügenmeldung, daß das Vordringen der deutschen Truppen gar nicht so schnell sei (!). Um so sensationeller erschien natürlich der hiesigen Oeffentlichkeit das Eindringen deutscher Truppen in Polens Hauptstadt genau eine Woche nach dem Beginn der deutschen Abwehraktion.

Unerhört schneller Vormarsch

Berlin, 9. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Deutsche Truppen am 8. September 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen."

Schnelle Truppen haben die Weichsel bei Sandomir in Südpolen und Gora Kalwaria südostwärts Warschau erreicht.

In den Waldgebieten südostwärts der Piliza wurden versprengte Teile einer polnischen Division gefangen genommen. Dabei befanden sich drei vollständige Batterien mit Bespannung.

Kowno, 9. September.

Die Zahl der aus Polen nach Litauen übertretenden Soldaten, die schon in den letzten Tagen sehr erheblich war, nimmt jetzt offenbar als Auswirkung der polnischen Niederlagen von Stunde zu Stunde zu.

Holländischer Minenleger zerstört

Amsterdam, 9. September.

Der holländische Minenleger „Willem van der Zaan" ist bei Den Helder auf eine Mine gelaufen und völlig zerstört worden. Von der 51 Mann starken Besatzung wurden 23 Mann getötet und acht schwer verletzt. Einige werden noch vermißt.

Dänische Fischerei lahmgelegt

Apenrade, 9. September

Das vor Esbjerg liegende englische Minenfeld hat die dänische Fischerei völlig lahmgelegt. Durch die Minensperre ist auch der sehr umfangreiche Exporthandel erloschen. Im Hafen herrscht Todesruhe. Schon jetzt steht fest, daß die Lahmlegung dieser zwei für die Stadt außerordentlich bedeutsamen Wirtschaftszweige sich katastrophal für Esbjerg auswirken wird.

Schwere Blutschuld Chamberlains

Neutrale Auslandsjournalisten schildern die Greuel der polnischen Banden an den Volksdeutschen

Berlin, 9. September

Das britische Informations- und Brunnenvergiftungs-Ministerium — und mit ihm die gesamte Regierung! — hat Freitag vor der gesamten Weltöffentlichkeit die bitterste moralische Niederlage erlitten, die man sich vorstellen kann. Mit sichtlicher Erschütterung berichtete Freitag ein Vertreter der öffentlichen Meinung jener Länder, die durch die haltlosen Lug- und Stunkmeldungen des Mister Mac Millan gegen das nationalsozialistische Deutschland aufgehetzt werden sollten, über die grauenhaften Verbrechen des polnischen Gesindels, dessen tierische Instinkte durch die berüchtigte Blanko-Vollmacht Chamberlains entfesselt worden sind.

Vertreter der neutralen Auslandspresse — Amerikaner, Italiener, Norweger, Schweden, Dänen, Ungarn und Spanier — hatten Gelegenheit, Donnerstag im Flugzeug die Stadt Bromberg zu besuchen und hier mit ihren eigenen Augen die Folgen der Bartholomäusnacht zu sehen, die polnische Mörder unter der deutschen Bevölkerung angerichtet haben. Im Namen dieser ausländischen Vertreter sprach ein dänischer Journalist über seine Eindrücke vor den Berliner Vertretern der Auslandspresse. Bei einer Würdigung dieses neutralen Gerichtes muß festgestellt werden, daß hier ein Beobachter sprach, der ohne jede vorgefaßte Meinung sich bemühte, im Kreise seiner ausländischen Kollegen ein sachliches Bild ohne die geringste Uebertreibung und ohne Tendenz zu geben. Wenn trotzdem aus jedem Wort dieses neutralen Journalisten unverhohlenes Mitleid mit den Qualen des gepeinigten deutschen Volkstums, sowie Abscheu und Ekel vor den begangenen Verbrechen klagt, wird die Welt daraus ermessen, welche Blutschuld Chamberlain auf sein Gewissen geladen hat, ohne dessen wohlwollende Unterstützung dieses schwärzeste Kapitel der Geschichte Englands und Polens nie geschrieben worden wäre.

Nachdem die polnischen Behörden aus Bromberg abgezogen waren, hat hier, so führte der dänische Journalist aus, vor dem Eintreffen der deutschen Truppen eine „grausame Mörderei stattgefunden". Der Berichterstatter schilderte, wie er mit eigenen Augen in einer Sandgrube acht Leichen gesehen habe, darunter sechs Frauen. Ueberall waren gesprengte Brücken und menschenleere Gebiete, wo die ersten Kämpfe tobten. Bromberg selbst weist Spuren erbitterter Kämpfe auf. In den Häusern sieht man eine Masse Geschoßeinschläge. Eine unbeschreibliche Schreckensstimmung liegt noch über der Stadt.

Der Sonntag war fürchterlich. Nachdem die polnischen Truppen abmarschiert waren, und ehe die Deutschen kamen, fing ein entsetzliches Massaker in der ganzen Stadt an. Die Anzahl der ermordeten und verstümmelten Menschen — Deutsche und Polen — die unter dem Verdacht standen, deutschfreundlich zu sein — wird ungefähr auf tausend berechnet. Ich photographierte selbst einen großen Teil der großen Leichenhaufen, die noch heute auf den Straßen und in den Wäldern am Rande der Stadt, sowie in den Gärten lagen. Aber die Photographien sind zu entsetzlich und grauenhaft, um über-

Eine Bestie in Menschengestalt

Den deutschen Soldaten gelang es, in der Tucheler Heide einen polnischen Freischärler gefangen zu nehmen, der an wehrlosen Deutschen viehische Taten verübte. Dieser ehemalige Taxifahrer aus Konitz, der 59 Jahre alte Kasimir Sablozki, dessen vertiertes Gesicht schon die Bestialität dieses Ungeheuers ahnen läßt, war in Konitz in die Häuser der wehrlosen Deutschen eingedrungen und hat dort maßlose Schändlichkeiten an Mord und Vergewaltigungen verübt. In der Tucheler Heide wurde er dabei überrascht, wie er einem verwundeten, wehrlosen deutschen Offizier die Augen ausgestochen und die Zunge herausgeschnitten hatte und gerade dabei war, ihm die Finger abzuschneiden. (Presse-Hoffmann)

Britische Verletzungen des Völkerrechts

Dänisches und norwegisches Hoheitsgebiet erneut überflogen

Kopenhagen, 9. September.

Aus in der Nacht in Kopenhagen eingelaufenen Meldungen aus Nordschleswig und Süd-Jütland geht hervor, daß sich die englische Flugwaffe schon wieder eine Verletzung der Neutralität Dänemarks hat zuschulden kommen lassen. Dieser neue Uebergriff ist einwandfrei bewiesen.

Oslo, 9. September.

Wie die Osloer Zeitung „Arbeiderbladet" aus Stavanger meldet, kreiste nach Beobachtung von Fischern und Lotsen am 6. 9. früh ein großer zweimotoriger Doppeldecker längere Zeit über der Insel Kvitsöy an der Mündung des Rysylke-Fjords.

Das Flugzeug war augenscheinlich an den dort befindlichen Schiffen besonders interessiert. Es setzte Kurs landeinwärts über den Bok-Fjord und ging schließlich in großem Bogen in nordwestlicher Richtung zum Meer, wo es verschwand. Das Flugzeug hatte keine Kennzeichen, bot auch sonst keinen Anhaltspunkt zur Feststellung der Nationalität; jedenfalls war es kein norwegisches.

Am Nachmittag des Freitag gegen 7 Uhr wiederholte sich ein solcher Flugzeugbesuch bei Kvitsöy und schließlich auch spät abends über dieser Insel und dem Bok-Fjord. Bei diesem dritten Flug hielt sich das Flugzeug auffallend lange landeinwärts, ehe es wieder dem Meere zuflog. Beim zweiten Besuch umkreisten zwei norwegische Jagdflugzeuge das Flugzeug.

Landesbibliothek Oldenburg

haupt in den Zeitungen veröffentlicht werden zu können. Selbst die Polen sind vor Entsetzen gelähmt. Was ich heute sah, habe ich niemals während des Weltkrieges erlebt und auch nicht während des schlimmsten Bürgerkrieges in Deutschland, wie z. B. bei dem Kommunistenaufstand in Hamburg oder an anderen Orten. Die Menschen sind regelrecht geschlachtet worden.

Die Leichen seien teilweise „ganz furchtbar" verstümmelt gewesen. Einer Frau sei die mittlere Hälfte des Gesichts ganz entfernt, eine andere Frau mit nicht weniger als sechs Schüssen getötet worden. Der polnische Pöbel sei von Haus zu Haus gegangen, habe die Deutschen herausgeholt, weggeführt, erschossen oder mit Bajonetten erstochen.

Weiter hat sich der Journalist selbst von der Richtigkeit der kaum faßbaren Tatsache überzeugt, daß eine gefesselte Frau Zuschauerin sein mußte, als man ihren Mann mit Bajonetten mißhandelte und ihm tödliche Verletzungen beibrachte. „25 Meter entfernt", fuhr der Berichterstatter fort, „fanden wir zwei erschossene Männer. Dem einen war die vorderste Hälfte des Gesichts weggenommen. Die tödlichen Verletzungen, die man einem 19jährigen Lehrling beigebracht hatte, bezeichnete der Auslandsjournalist selbst als „vollkommen unbeschreiblich". Er schilderte, daß nach Augenzeugenbekundungen dieser junge Mann mit dem Ruf „Heil Hitler" und erhobenem Arm fiel. Erschütternd war auch die Bekundung, daß eine völlig gebrochene Frau den Auslandspressevertretern schilderte, daß man über die Leiche ihres Mannes Erde geworfen hatte, daß aber die Hunde die Leiche gefunden hätten!

„Während unserer nur halbstündigen Fahrt", schloß der Auslandsjournalist, „habe ich selbst siebzehn Leichen gesehen. Wenn dies noch eine Stunde weiter gegangen wäre, hätte ich natürlich viel mehr sehen können. Daß die grausamsten Mißhandlungen stattgefunden haben, können meine Kollegen und ich nur bestätigen."

So spricht ein Journalist, der unvoreingenommen die Tatsachen gesehen hat. Wie erbärmlich wirkt nach diesem Bericht die Schilderung eines amerikanischen Journalisten, der ohne eigene Wahrnehmungen seinem Blatt telegraphiert hatte. Deutschland verbreite nur Greuelmärchen, um die Weiterführung des Krieges zu motivieren. Auch diesem amerikanischen Journalisten wird Gelegenheit gegeben werden, einmal eine Schilderung nicht vom Schreibtisch, sondern vom Ort der viehischen Verbrechen aus zu geben. Hoffen wir, daß er dann so die Wahrheit schildern wird, wie es der dänische Journalist im Namen seiner an dem Fluge teilnehmenden Kollegen getan hat!

Amerika: London lügt

Neuyork, 9. September.

In dem Londoner Kabelbericht an die „Newyork Times", welcher merkwürdigerweise die britische Zensur passierte, schildert der USA.-Berichterstatter Birchall an Hand konkreter Beispiele die hemmungslose britische Lügenpropaganda. Der Verfasser nennt sie vorsichtshalber „Veröffentlichung demokratischer Wunschträume". Die Wiedergabe derartiger „Wunschtraumberichte" habe so zugenommen, daß nachdenkliche Engländer aus praktischen psychologischen Gründen ernstlich besorgt sind. Diese Wunschträume würden lediglich einer fruchtbaren Phantasie entspringen. Bedauernswert sei nur, daß sie als Tatsachen verbreitet und von Millionen Lesern zur Kenntnis genommen würden. Die einzige Folge dieser Art von Pressepropaganda sei, daß die Gegenseite aller Welt sagen könne, „was für Lügner die demokratischen und die englischen Publizisten sind". Ueberdies würden Menschen mit leidlichem Gedächtnis diesen Meldungen skeptisch gegenüberstehen, sobald sich die Lügenhaftigkeit der ersten Berichte herausstelle.

Eine neue Konterbandenliste

England hält an seiner alten Seekriegspraxis fest

Berlin, 9. September.

England ist durch die in einer königlichen Proklamation erlassene Konterbandenliste wie im Weltkriege zu einer Kriegführung übergegangen, die die uneingeschränkte Absperrung Deutschlands von der See zum Ziele hat. Damit wird erneut der Versuch gemacht, uns auszuhungern. Das heißt, die Kriegsmittel werden auch gegen Frauen, Kinder, Kranke usw. rücksichtslos eingesetzt. Die Konterbandenliste enthält u. a.:

a) alle Arten von Waffen, Munition, Sprengstoffen, Chemikalien oder Vorrichtungen, die für den Gebrauch im chemischen Kriege geeignet sind;
Material und Maschinen für deren Herstellung oder Reparatur;
b) Brennstoffe aller Art;
c) alle Nachrichtenmittel;
d) Geldmünzen, Edelmetalle usw.;
e) alle Artikel für die Ernährung und Lebensmittel, Samen, Zucker und Futtermittel, Kleidungsartikel und Materialien für ihre Herstellung usw.

Stärkung unserer Kriegswirtschaft

Wertvoller Kraftzuwachs durch den Vormarsch deutscher Truppen im Osten

Berlin, 9. September.

Im gleichen Maß wie Polen seine gesamte Schwerindustrie durch den Vormarsch unserer Truppen einbüßte, hat Deutschland hier einen wertvollen Zuwachs seiner starken kriegswirtschaftlichen Kraft erfahren.

Die deutsche Steinkohlenwirtschaft erhält aus den Gebieten von Oberschlesien—Dombrowa und Krakau, wenn man allein die 1938er Förderung zugrunde legt, eine Ausweiterung um etwa 38 Millionen Tonnen oder rund 20 Prozent. Das übersteigt erheblich den Kohlenverbrauch, den die gesamte deutsche Eisenerzeugung und Verarbeitung im letzten Jahre hatte. Dabei waren die bisher polnischen Gruben in den letzten Jahren bei weitem nicht voll ausgenutzt. Allein im Jahre 1929 hatten die genannten Gebiete mit 46 Millionen Tonnen reichlich 20 Prozent mehr gefördert als im letzten Jahre.

Hinzu kommt das von den Polen vor einem Jahr besetzte und jetzt in deutscher Hand befindliche Olsa-Gebiet mit einer Förderung von etwa 7½ Millionen Tonnen. Von besonderem Wert ist diese Olsakohle wegen ihrer ausgezeichneten Eignung zur Koksherstellung und damit als Grundlage der Eisen- und Stahlerzeugung.

Insgesamt wächst die deutsche Kohlenerzeugung aus den genannten polnischen Revieren um rund ein Viertel.

Für die deutsche kriegswirtschaftliche Kraft bringt ferner die Besetzung des ostoberschlesischen, des Dombrowa- und Olsa-Gebietes eine Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung um mehr als zwei Millionen Tonnen. Die bisherige schlechte Ausnutzung der polnischen Anlagen läßt außerdem noch weitere erhebliche Möglichkeiten der Leistungssteigerung erwarten.

An Eisenerzen sind die reichen Vorkommen in den bereits besetzten Gebieten von Wielun, die erst kürzlich von den Polen in Angriff genommen wurden, für die Erweiterung unseres Kriegspotentials von Wert.

Vergleichsweise am größten ist die Stärkung unserer Zinkerzeugung mit über 100 000 Tonnen; machte die polnische Zinkerzeugung, die zum guten Teil nach Deutschland ausgeführt wurde, selbst in den letzten Jahren doch mehr als die Hälfte der deutschen Produktion aus.

Alle diese wertvollen Anlagen können um so rascher für die Versorgung unserer Wirtschaft und unseres Heeres eingesetzt werden, als Zerstörungen nur in nicht nennenswertem Umfang vorliegen und aus der Zeit vor der Lostrennung Ostoberschlesiens und der damals zu Oesterreich gehörigen Gebiete noch eine eingehende Kenntnis der deutschen Stellen über die Betriebsverhältnisse in den besetzten Revieren zur Verfügung steht. An vielen Stellen konnte die Arbeit sofort nach der Besetzung wieder aufgenommen werden, und die organische Zusammenfassung der besetzten Industriegebiete mit dem eng benachbarten und verwandten westoberschlesischen Revier läßt eine Leistungssteigerung erwarten, die erheblich über die bisher erzielten Produktionszahlen hinausgeht.

Rüstungsindustrien in deutscher Hand

Berlin, 9. September.

Zu dem Verlust fast der ganzen polnischen Schwerindustrie kommen Verluste wichtiger weiterverarbeitender Werke. So liegen in dem eroberten Kielce große unmittelbar für die Rüstung wichtige Werke. Die Nordwestecke des sogenannten zentralen polnischen Industriegebietes ist von unseren Truppen bereits am Donnerstag erreicht worden. Dieses Gebiet stellt mit zahlreichen modernen Rüstungswerken das bedeutendste Rüstungsgebiet Polens nächst Warschau dar.

Fürsorge und Betreuung der Wehrmacht

Maßnahmen unter Berücksichtigung des im Frieden bezogenen Einkommens

Berlin, 9. September.

Neben allen sichtbaren Arbeiten und Vorbereitungen für die Verteidigung unseres Vaterlandes ist von den zuständigen Reichsstellen, insbesondere der Wehrmacht, auch eine große Anzahl Arbeiten geleistet worden, von denen die Oeffentlichkeit erst heute erfahren kann. Sie dienen insgesamt der Fürsorge und Betreuung aller zur Wehrmacht gehörigen Personen und ihres Anhanges. Wie der einzelne Volksgenosse sich voll für seine Pflichterfüllung dem Staat gegenüber einsetzt, so nimmt der Staat selbstverständlich die Sorge für die Betreuung seiner Familie im Falle seiner Einberufung zum Wehrdienst ab. Die wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen auf diesem Gebiete sind:

1. das Einsatz-Wehrmacht-Gebührnisgesetz,
2. das Einsatz-Fürsorge- und Versorgungsgesetz,
3. das Personenschädengesetz.

Durch das Einsatz-Wehrmacht-Gebührnisgesetz wird die Besoldung, Verpflegung, Unterbringung und Heilfürsorge aller Wehrmachtsangehörigen während des besonderen Einsatzes geregelt. Alle diese Wehrmachtsangehörigen, gleichgültig, ob sie bisher aktive Soldaten oder Wehrmachtsbeamte waren, oder ob sie dem Beurlaubtenstand angehörten oder als Freiwillige in die Wehrmacht eintreten, erhalten zur Deckung ihrer persönlichen Bedürfnisse, soweit diese nicht in Natur geleistet werden, gleiche, nach dem Dienstgrad gestaffelte Gebührnisse (Wehrsold). Weiter erhalten alle Angehörigen der Wehrmacht, und zwar ohne Unterschied des Dienstgrades, eine gleichmäßige Verpflegung. Hinsichtlich der Unterbringung ist vorgesehen, daß alle Angehörigen der Wehrmacht durch die Dienststellen der Wehrmacht untergebracht werden. Die große und vorbildliche Organisation des Wehrmachts-Sanitätswesens bietet schließlich die Gewähr dafür, daß jedem Wehrmachtsangehörigen eine ausreichende Heilfürsorge zuteil wird.

Darüber hinaus erhalten diejenigen Wehrmachtsangehörigen, durch deren Einberufung zur Wehrmacht der Unterhalt ihrer Familien oder die Erfüllung ihrer sonstigen Verpflichtungen nicht gesichert ist, hierfür für ihre Familie oder Unterhaltsberechtigten vom Staate einen Familienunterhalt. Bei Bemessung dieses durch Verwaltungs- oder Gemeindedienststellen zu gewährenden Familienunterhaltes werden die bisherigen Lebensverhältnisse und das im Frieden bezogene Einkommen berücksichtigt.

Blick ins Ausland

Der englische Unterstaatssekretär Butler erklärte im Unterhaus, daß Großbritannien bereit sei, die Verhandlungen mit Japan fortzuführen. Diese Erklärung wurde abgegeben, obgleich die japanische Regierung am 5. September eine Zusage für den Schutz von Menschen und Gütern kriegführender Nationen nur für den Fall der Zurückziehung aller militärischen und Flottenstreitkräfte dieser Mächte aus China gegeben hat. Obwohl die japanische Mitteilung sich offensichtlich allein auf England bezieht, erklärt Butler, daß die britische Regierung die Hoffnung auf eine Regelung aller strittigen Fragen habe.

Auf der Suche nach Bundesgenossen sind die Engländer nun auf die wilden Völkerschaften Afrikas und Ozeaniens verfallen. Die Sympathieerklärungen, die die Basutohäuptlinge und die Fidschu-Insulaner erließen, werden in der englischen Presse und im Londoner Rundfunk gewissenhaft verzeichnet.

Der englische Rundfunk ließ in seinen polnischen Sendungen den Londoner polnischen Botschafter sprechen, der dabei selbstverständlich die Schicksalsgemeinschaft zwischen Großbritannien und Polen unterstrich. „Gemeinsam", so sagte der Botschafter, „ist heute der Erfolg und das Schicksal unserer Waffen; wir kämpfen Schulter an Schulter." Ob dem britischen Volk angesichts der polnischen Niederlagen bei dieser Beteuerung der Schicksalsgemeinschaft nicht doch etwas bänglich zumute geworden ist?

Die jugoslawische und die lettische Regierung dementieren entschieden englische Meldungen, daß sie eine Mobilisation angeordnet hätten. Von beiden Ländern wird betont, daß lediglich einige Reservisten einberufen worden seien, genau wie in früheren Jahren auch.

Der schweizerische Bundesrat hat das Armeeoberkommando beauftragt, die Veröffentlichung und Uebermittlung von Nachrichten und Aeußerungen, insbesondere durch die Post, Telegraph, Telephon, Presseagenturen, Rundfunk, Film und Bild, zu überwachen.

Präsident Roosevelt hat Maßnahmen zur Einschränkung der Spekulations- und übermäßigen Kriegsgewinne angekündigt.

Eine gute Cigarette
führt von selbst
zum vernünftigen
Rauchen
ATIKAH

Der Führer denkt an jeden deutschen Soldaten

Auf seiner Frontreise begegnete der Führer — wie wir berichteten — einem Verwundetentransport, der auf dem Wege von der Ostfront nach der Heimat war. Bei jedem einzelnen Soldaten erkundigte sich der Führer nach der Schwere der Verletzungen und sprach ihm seinen Dank für die bewiesene Tapferkeit aus. Für die Soldaten war dieser Besuch des Führers ein unvergeßliches Erlebnis. (Presse-Hoffmann)

Sie dankt dem Führer

Eine Volksdeutsche aus dem jetzt von unseren Soldaten befreiten Gebiet dankt dem Führer für die Rettung aus polnischer Gewalttätigkeit. (Presse-Hoffmann)

Landesbibliothek Oldenburg

Hunderte von Wehrlosen hingemetzelt

Organisierte Menschenschlächterei durch polnische Banden – Die Folgen des Bromberger Blutsonntags

Berlin, 9. September.

Ein deutscher Offizier, der als Augenzeuge mit den ersten einmarschierenden deutschen Truppen die Folgen des Bromberger Blutsonntags sah, sprach vor der deutschen Presse. „Was ich Ihnen zu sagen habe, führte er aus, ist das Ungeheuerlichste und Grausigste, was ich je bisher in meinem Leben gesehen und gehört habe. In Bromberg und um Bromberg ist eine systematische Menschenschlächterei betrieben worden, für die mir jede Vergleichsmöglichkeit fehlt und bei der in der unvorstellbarsten Weise die Mehrzahl der Deutschen, deren man am letzten Blutsonntag hat habhaft werden können, ermordet worden sind.

Es war beim Betreten der Stadt Bromberg, beim Einzug der ersten Infanteristen, aber auch am darauffolgenden Tage noch so, daß, wo man auch ging, durch Straßen und Gärten, in den Häusern und über die Höfe, man überall auf Leichen stieß, die vielfach zu ganzen Gruppen von 8, 10, ja bis zu 18 zusammenlagen. Allein bis zum Donnerstagmittag sind von der Truppe, die in Bromberg stand, 340 bestialisch Ermordete festgestellt worden, wobei hinzugefügt werden muß, daß die Bevölkerung von sich aus sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen begann, die Leichen zu bergen.

Zum Teil haben die Mörder durch ihre Opfer selbst vorher die Gräber schaufeln lassen und die Leichen verscharrt. Unablässig aber werden noch weitere Opfer des polnischen Untermenschentums gefunden, und vor allem in der Umgebung von Bromberg, in den Wäldern, die sich westlich der Weichsel bis Thorn erstrecken, dürften mit Sicherheit noch viele Leichen geborgen werden. Wieviele der Opfer tot oder auch noch lebend in die Netze oder die Weichsel geworfen wurden oder irgend wo anders ermordet wurden, das wird erst in späteren Zeiten aufgeklärt werden können.

Es war ein

Bild unvorstellbaren Grauens,

das sich den deutschen Truppen bot. So wurden auf dem Platz beieinander liegend acht oder neun Frauen gefunden, die, wie der Zustand der Leichen erwies, zum Teil auch noch nach der Ermordung von den entmenschten Verbrechern geschändet worden sind. In vielen Fällen sind Frauen und Mädchen nicht nur hingemordet, sondern auch zerstückelt worden. Einer Greisin von über siebzig Jahren wurde die linke Brust aufgeschnitten, das Herz herausgerissen und in eine Schale, mit der man das Blut aufgefangen hatte, geworfen. In einem anderen Falle sind drei Generationen einer Familie ausgerottet worden, übriggeblieben sind die Urgroßmutter und ein Urenkelkind. Für alle diese Schandtaten liegen dokumentarische Beweise durch photographische Aufnahmen vor.

Ein ehemaliger preußischer Reserveoffizier war mit mehreren hundert Deutschen, die man zusammengetrieben hatte, durch die Stadt auf eine Anhöhe am Rande Brombergs gesetzt worden. Dort erklärten ihnen die Polen: „Jetzt sollt ihr polnische Humanität kennenlernen. Ihr seid frei, geht nach Hause.“ Vorher aber hatte man ihnen die Ausweise abgenommen, und wer in Bromberg in der Zeit der Terrorherrschaft ohne Ausweis war, galt von vornherein als vogelfrei. Die Deutschen versuchten, in Gruppen von zehn und fünfzehn Leuten nach Hause zu kommen, unterwegs aber wurden sie von einer marschierenden polnischen Militärkolonne unter Führung von Offizieren gestellt und zur Ausweisleistung aufgefordert. Da sie das nicht konnten, wurden sie an die Wand gestellt. So geschah es auch mit der Gruppe, der der ehemalige preußische Reserveoffizier angehörte.

Ein Pole, der den Mut aufbrachte, das Blutbad verhindern zu wollen, wurde gleich mit an die Wand gestellt. Nur dem Umstand, daß der Augenzeuge dieses Massenmordes bei der Metzelei unter die entseelten Körper seines 73-jährigen Schwiegervaters und des Polen, der versucht hatte, diesen deutschen Trupp vor der Ermordung zu bewahren, zu liegen kam, rettete ihn davor, hinterher noch einen Fangschuß zu bekommen, wie es anderen erging, die zunächst nur verwundet waren.

Mit dem Blute des Polen, das auf ihn floß, bestrich er seine Stirn, um einen Kopfschuß zu markieren. Erst im Schutze der Dunkelheit wagte er es, sich aus seiner grausigen Lage zu befreien. Daß es unter den Polen auch anständige Elemente gibt, die dieses furchtbare Treiben des verhetzten Untermenschentums mit Entsetzen erfüllte, erfuhr der gleiche Augenzeuge, der am nächsten Tage bei einem Polen Unterschlupf fand, obwohl sich dieser völlig darüber klar sein mußte, daß er selbst umgebracht würde, wenn seine polnischen Landsleute davon erfuhren.

Zu dem Grausigsten aber, was wir erleben mußten, gehört der Anblick, der sich in der Küche eines Volksdeutschen bot, dem man offenbar erst den Schädel eingeschlagen und den man dann

weidgerecht wie ein Stück Wild ausgenommen

hatte. Ein verstümmelter Deutscher lag in seiner Wohnung, in einer Ecke des Wohnzimmers eine Hand, in der anderen Ecke ein Arm, in der dritten ein halbes Bein, usw.

Leider, fügte der deutsche Offizier hinzu, sind es nicht immer die Untermenschen des durch maßlose jüdisch-polnische Hetze bis zur Siedehitze aufgepeitschten Verbrechertums, sondern auch polnische Soldaten und sogar Offiziere gewesen, die an diesen unsäglichen Scheußlichkeiten beteiligt waren oder sie doch in vielen Fällen geduldet haben. So wurde ein Deutscher von einem polnischen Soldaten mit dem Bajonett in den Leib gestochen, und er blieb auf seinem Hofe liegen.

Ein polnischer Offizier stellte einen polnischen Wachtmeister als Posten neben den schwerverletzten Mann mit dem Auftrage, daß sich niemand dieses Verwundeten annehmen dürfe. Volle zwei Stunden mußte die vor Verzweiflung fast wahnsinnige Frau dieses Opfers zusehen, wie ihr Mann starb.

In dem kleinen Dorf Jägerhof bei Bromberg sind in ähnlicher Weise allein 29 Volksdeutsche hingemetzelt worden. Das erste, was wir beim Einrücken in Bromberg bald nach dem Uebergang über die Netze in der Nähe eines Bahndammes fanden, waren achtzehn Geiseln, die dort erschossen worden waren. Es waren siebzehn männliche Wesen von zwölf Jahren bis zum Greisenalter und eine Frau, die gefesselt an dieser Stelle erschossen wurden. In dem gleichen Ort führte eine Frau einen deutschen Offizier mit tonloser Stimme um ihr Haus und wies mit tränenleeren Augen auf die Leichen ihrer Angehörigen: Dies ist mein lieber Mann, dies ist mein lieber Sohn Gerhard, dies ist mein lieber Sohn Josef, dies ist mein lieber Schwiegervater und so fort.

Wahllos hat die Mordbrennerbande unter den Deutschen gewütet, einerlei, ob es sich um Kinder, Mädchen, Frauen, junge oder alte Männer handelte. Selbst ein taubstummer Greis wurde erschossen, und in vielen Fällen wurden die männlichen Opfer dieser Bestien in Menschengestalt auch entmannt. So ist es zu verstehen, wenn ein Volksdeutscher, der diese Stunden unvorstellbaren und nur schwer zu schildernden Grauens und Entsetzens miterleben mußte, seinen Befreiern sagte: Das müssen Sie nun verstehen, man darf uns nicht zumuten, noch weiter mit Polen zusammenzuleben.

Die Schuld an diesen in der Geschichte der Menschheit vereinzelt dastehenden Verbrechen trifft in erster Linie die polnischen Hetzer im Westmarkenverein und in den Aufständischen-Organisationen, die seit Jahr und Tag gegen das Deutschtum in infamster Weise gehetzt haben, und die Juden, die in der von ihnen beherrschten Presse die Norddrohungen ausgesprochen haben, die in Bromberg eine so schauerliche Wahrheit geworden sind.

Die Hauptschuld aber trägt die englische Regierung und ihr Wortführer Herr Chamberlain. Das Blut, das in Bromberg floß, kommt auf Ihr Haupt, Herr Chamberlain. Sie haben den Polen die Blankovollmacht gegeben und damit den polnischen Rechtsanspruch und die polnische Mordhetze in das Uferlose getrieben. Sie haben die Kräfte des polnischen Untermenschentums aufgehetzt, deren auch die anständigen Elemente in Polen nicht mehr Herr werden konnten. Und Sie tragen die Schuld daran, wenn selbst Angehörige der polnischen Armee durch ihre Taten ihre Ehre verloren haben.

Erfolgreicher Bombenabwurf bei Deblin

Die Zerstörung einer wichtigen Weichselbrücke südöstlich von Warschau

DNB. ....., 9. September.

Die südöstlich von Warschau über die Weichsel führende Brücke bei Deblin (Iwangorad) ist von den Polen stark befestigt und als militärischer Stützpunkt ausgebaut worden. Ein Kampfverband schwerer Bomber erhielt den Auftrag, diesen wichtigen Stützpunkt durch Bomben zu vernichten und den auf dem Vormarsch befindlichen deutschen Truppen den Weg zu ebnen.

Wir haben uns auf einem ostpreußischen Einsatzhafen eingefunden, um an dem Flug teilzunehmen. Es ist am frühen Nachmittag. Die Besatzungen sind angetreten und erhalten durch die Staffelkapitäne die notwendigen Informationen. Die Lage wird kurz besprochen, die Uhren werden verglichen und wenige Minuten später rollt der Kampfverband zum Parkplatz. Die Motoren heulen auf, schon hebt sich die erste Kette vom Rollfeld und gewinnt zusehends an Höhe. Kette auf Kette folgt, und bald befindet sich der ganze Kampfverband in südöstlicher Richtung fliegend auf dem Wege zum befohlenen Ziel.

Wir haben die ostpreußische Grenze überflogen und können von oben her deutlich den Unterschied zwischen deutschem und polnischem Land feststellen. Hier saubere Gehöfte, ordentlich bestellte Aecker, dort kümmerliche Hütten, wenig Land, das unter dem Pfluge steht. Unser Kurs führt uns über Mlawa, das als stark befestigter Ort durch die deutschen Bomber vernichtet wurde. Weiter überfliegen wir die Ortschaften Plonsk, Skierniewice, Kozienice, und dann haben wir unser Ziel Deblin erreicht. Waren wir bisher in 6—7000 Meter Höhe geflogen, so gehen wir jetzt bis auf 4000 Meter herunter. Wir fliegen eine Schleife um das Ziel.

Inzwischen hat uns die polnische Flak erkannt, und an dem hellen Schein der auf der Erde aufleuchtenden Feuerschlünde erkennen wir, daß uns schwere Flak zur Begrüßung Salve auf Salve entgegenschickt. Die Granaten krepieren unter uns, was wir an den schwarzen Rauchwolken sehen können, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen. Dann rauschen die ersten Bombenladungen auf das Ziel herab. Die erste Reihe der ersten Abwürfe trifft genau. Feuerschein und gelblicher Qualm beweisen, daß das Ziel erfaßt ist. Kette auf Kette schickt ihre Bombenlast zur Erde, und wenig später sind die Flakbatterien verstummt. Auch die Bahnstrecke Warschau—Deblin—Lublin wird noch erfolgreich mit Bomben belegt, dann drehen wir wieder zurück auf Nordwestkurs, um den Heimathafen anzufliegen.

Gleichzeitig bemerkten wir über Deblin einen weiteren ostpreußischen Verband mittlerer Bomber, die zur weiteren Unterstützung des schweren Verbandes über den gleichen Zielen ihre Bomben abluden. Zur Sicherung beider Verbände flog eine Gruppe leichter Jäger mit, die die Aufgabe hatten, feindliche Luftstreitkräfte abzuwehren, doch zogen die polnischen Flieger es vor, sich den deutschen Jägern nicht zum Kampf zu stellen. Ohne jeden Verlust erreichten die ostpreußischen Kampfgruppen am später Nachmittag wieder ihre Heimathäfen.

Druck und Verlag. NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans Paez Emden

Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (Beurlaubt); Stellvertreter: Dr. Emil Kritzler; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gain.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gain, für Kultur und Heimat: Dr. Emil Kritzler, für Gau und Provinz sowie Sport: Friedrich Keiser; für Emden: Hellmuth Kinsky; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn und Fritz Brockhoff in Aurich: Heinrich Herderhorst, in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden

D.-A. August 1939: 28 107

davon Bezirksausgaben

Emden-Aurich-Norden-Harlingerland	17 921
Leer-Reiderland	10 186

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 19 für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel: A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland B für die Gesamtausgabe

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgaben.

Im NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. erscheinen insgesamt:

Ostfriesische Tageszeitung	28 107
Bremer Zeitung	37 361
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Wilhelmshavener Kurier	17 619
Gesamtauflage:	122 287

Aus niederdeutschen Gauen

Auto fiel auseinander

Einen seltsamen Unfall erlitten die Insassen eines Personenkraftwagens, die sich auf der Fahrt von Neuenkoop nach Berne-Elsfleth befanden. Wahrscheinlich hatte sich während der Fahrt ein Bolzen im hinteren Fahrgestell gelöst; plötzlich sackte das hintere Wagenteil ab, so daß die Karosserie auf der Straße entlangschleifte. Der Wagen konnte kurz darauf zum Stehen gebracht werden, so daß ein Unglück vermieden wurde.

Torfschute und Barkasse gesunken

Ein Schiffsunglück ereignete sich im Oldenburger Hafen. Eine mit Torfballen gefüllte Schute wurde leck und lief in der Nacht voll Wasser, so daß sie im Hafen versank. Hierbei wurde von der Schute eine Barkasse mit in die Tiefe gerissen. Die Torfballen trieben hunteabwärts und in den Kanal. Die Ladung wurde in kameradschaftlicher Zusammenarbeit von Schiffern geborgen, ein Teil der Ladung ging verloren.

Sittlichkeitsverbrechen gesühnt

Ein gemeines Sittlichkeitsverbrechen ereignete sich gelegentlich des Burhaver Marktes. Ein junges Mädchen, das mit einer Freundin heimwärts ging, wurde unterwegs von einem Manne angesprochen. Nachdem sich die Freundin verabschiedet hatte, schleppte der Unhold das Mädchen auf eine Weide und vergewaltigte es. Eifrige Ermittlungen der Gendarmerie führten dazu, daß der Täter schon bald gestellt werden konnte. Er stammte aus Nordenham und mußte sich jetzt vor der Großen Strafkammer in Oldenburg wegen dieses gemeinen Sittlichkeitsverbrechens verantworten. Der Täter hatte sich zunächst aufs Leugnen verlegt, bequemte sich dann aber im Gefängnis zu einem Geständnis. Die ruchlose Tat fand ihre Sühne durch eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Auf der Ueberfahrt verschwunden

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über das Verschwinden eines Fahrgastes von Bord des Schnelldampfers „Europa“ während der Rückreise von Neuyork.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Vermißte in der vorhergehenden Nacht den Fahrgästen gegenüber, mit denen er die Kabine teilte, geäußert hat, daß er nicht schlafen könne, er höre immer den Rundfunk aus Kanada, wo man ihn suche und ins Gefängnis stecken wolle. Das Seeamt fällte folgenden Spruch: „Auf der Heimreise des Dampfers „Europa“ ist am 4. August 1939, um etwa 9.20 Uhr der Fahrgast Joseph Ziegler, slowakischer Staatsangehörigkeit, an Bord vermißt worden. Die Umstände, die zu seinem Verschwinden führten, haben nicht aufgeklärt werden können. Mängel der Bordverhältnisse kommen nicht in Frage.“

Anzeigen-Texte nicht in letzter Minute entwerfen!

Fahrzeugmarkt

Zu verkaufen
3/4-To.-Lastwagen
(Hansa-Lloyd), nehme Kleinwagen in Tausch.
Anton Seemann, Norden,
Fernsprecher 2057.

Zu verkaufen:
3 Stück
Fordson-Ackerschlepper
1 Stück
Hanomag-Diesel wenig gebraucht
1 Stück
Cormick 10/20 PS.
wenig gebraucht
H. Meints, Bunde (Ostfr.
Landmaschinen.

Heirat

Fräulein
50 Jahre, vom Lande, evgl., sehr häuslich, wünscht Herrn kennen zu lernen zwecks Heirat; bin auch gewillt, erst den Haushalt zu führen. Witwer mit Kindern angenehm.
Schriftliche Angebote unter **E 2273** an die OTZ., **Emden** erbeten.

Vermischtes

Bestecke
90 g Silberauflage, mod. Muster, 24teilig, RM. 36.—. Remanit-Edelstahl, rostfrei, 24teilig, RM. 20.45 Original-Muster bitte anfordern, erst sehen, dann kaufen.
Albert Spör,
Braunschweig-Mascherode.

P.: „Wollen Sie uns untreu werden, Herr Berger? Sie heben ja fast Ihr ganzes Konto ab.“

B.: „Untreu will ich Ihnen nicht werden, aber ich brauche mein Geld. Ich will mich an einer phantastischen Sache beteiligen, die mir angeboten worden ist. 30% Gewinn – eine Goldgrube.“

P.: „Herr Berger, seien Sie mir nicht böse, aber das Ganze klingt ziemlich faul. Wir hier haben von Geld und Geschäften ja auch eine Ahnung. Was man Ihnen da für Ihr Geld versprochen hat, kann kein Mensch bezahlen.“

B.: „Ja, ganz wohl ist mir nicht dabei, aber was soll ich tun?“

P.: „Wir werden uns mal danach erkundigen. Im übrigen: Wenn Sie für Ihr Geld eine gute Anlage suchen, dann tun Sie am besten, sich stets zunächst an uns zu wenden. Wir kennen die geschäftlichen Zusammenhänge, und werden bestimmt auch für Sie das Richtige finden.“

*

Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit.

Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite.

Die Bank gewährleistet die schnelle Abwicklung aller Geldgeschäfte.

Die Bank berät Dich bei der Anlage Deines Kapitals.

Die Bank verbürgt die Sicherheit Deines Eigentums.

Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier

DIE BANK IST DEIN FREUND

Landesbibliothek Oldenburg

„Modisch gültig"

war das Zulassungswort bei unserer Vorwahl für die Herbst-und Winterneuheiten in allen unseren Abteilungen. Wir freuen uns, Ihnen jetzt unsere Auswahl, die wir in den vergangenen Wochen mit grosser Sorgfalt zusammengestellt haben, zeigen zu können.

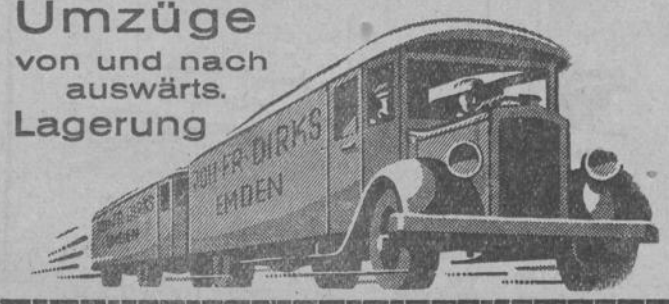
Grosse Vorstellung der

Herbst-Neuheiten

Ein Schaufenster interessanter als das andere. Jedes eine Fundgrube für modische Anregungen. Der Querschnitt durch die Neuheiten der Mode in Damen-Fertigkleidung wird auch Sie interessieren.

de Wall,
die gute Emder Einkaufsstätte

Umzüge
von und nach auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

Habe mehrere gute

Arbeitspferde

zu verkaufen.

Hans Doeden, Leer Fernsprecher 2007.

Lampenfieber

Nicht nur die Bühne, das Leben selbst, der Alltag verlangt Herrschaft über die Nerven, von jedem, der vorwärts strebt. Aber nicht Nerven peitschen, sondern Nerven pflegen:

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Packung M. 0.30 — 1.15 — Sparpackung M. 4.— in Apotheken und Drogerien

Stellen-Angebote

Perfekte Stenotypistin

gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild und Angabe des frühesten Eintritt-Termins. Vergütungsgruppe: TO a VIII.

Luftwaffenbauamt Norden
z. Zt. Wilhelmshaven. Siebethsburger-Str. 11

Auf sofort oder zum 1. Oktober 1939 fleißige, saubere

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, gesucht.
Frau Daneker, Emden,
Petkumer Straße 8.

Gesucht zum 1. Oktober oder später ein zuverlässiges, kinderliebes

junges Mädchen

als Fräulein im landw. Haushalt (3 Kinder). 2 Mädchen vorhanden. Melken nicht erforderlich. Bei Familienanschluß.
Dr. Itzen,
Mittelmarsch über Norden.

Suche zu sofort

junges Mädchen

für mein Kolonialwarengeschäft (Familienanschluß).
Hellw. de Boer, Nordseebad Norderney, Knyphausenstr. 23.

Nach **Nordseebad Borkum** zum 1. Oktober ein in allen vorkommenden Hausarbeiten erfahrenes, nicht zu junges

Mädchen

gesucht.
Angebote unter **Nr. 102** an die Borkumer Zeitung, **Borkum.**

Gesucht auf sofort oder später ein einfaches

junges Mädchen

bei Familienanschluß für Gast- und etwas Landwirtschaft.
Schriftliche Angebote u. **E. 2274** an die OTZ. **Emden.**

Ein erfahrenes

Zimmermädchen

gesucht.
Schoy, Zentral-Hotel, Emden.

Suche auf sofort einen

Bäckergesellen

Albert Terbeek, Emden
Wilhelmstr. 93, Fernruf 3010.

Gesucht auf sofort ein landw.

Gehilfe oder Arbeiter

in Dauerstellung, zum 15. September evtl. später, ein einfacher **junger Mann,** welcher alle Arbeiten mit verrichtet.
K. Reershemius sen.,
Metzenheerd bei Pewsum
Fernsprecher 133.

Tüchtiger

Bäckergeselle

gesucht.
Gerhard Sikken, Emden,
Straße der SA. 31.

Zum baldigen Eintritt

Lehrling

mit mittlerer Reife gesucht.
Lehnkering & Cie. A. G. Emden.

Wegen Einberufung suche ich auf sofort

einen Gehilfen,

der pflügen und melken kann.
P. Goemann,
Tergast.

Wagensegel
rein Leinen
Ihrhove B. Popkes

Kaufe und verwerte

Rotschlachtungsvieh
aller Art, auch Pferde

Schlachtermeister
Theodor Möhlmann,
Jever, Am Wall 6, Ruf 541.

Wortelboer's Kräuter
und

Wortelboer's Pillen

für den Magen, gegen Appetitlosigkeit, trägen Stuhlgang usw. — Zu haben in den Apotheken à 1.— u. 1.25 RM.

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. **in Emden** in allen Apotheken u. Drogerien. **In Leer:** Kreuz-Drog. F. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, Rathaus-Drog. J. Hafner, Brunnenstraße 2, Germania-Drogerie J. Lorenzen; **in Papenburg:** Mediz.-Drog. E. J. Teerling.

Für Beerdigungen
Ueberführungswagen mit Personenbeförderung
Autovermietung Fischer, Leer
Großstraße 45 Anruf 2410

KLÖCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ AG
Ingenieur-Büro **BREMEN**
Schumannstrasse 8 · Ruf: 45 345

Bauschule Lage (Lippe) **Meisterkurse**
Höhere techn. Lehranstalt. Ausbildung v. Baupraktikanten zu Architekten, Bauingenieuren, Technikern **Hoch-, Tief-, Beton- und Stahlbau**
Kostenlose Beratung
im Hoch- und Tiefbau. In 2 Semestern gründliche Vorbereitung auf die reichsgesetzliche **Meisterprüfung im Baugewerbe**
Lehrpläne frei

Hans Glienke
Hilda Glienke
geb. Schöne
Vermählte.

Emden, den 9. September 1939.

Dr. Jann Mansholt
Tierarzt
Elsbeth Mansholt, geb. Deinghaus
Vermählte

Hardegsen (Solling), den 8. September 1939

Leer und Fürstenwalde, den 7. September 1939.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein Verlobter, der

Unteroffizier

Johannes van Beckum

im Alter von 23 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefer Trauer

Familie Fritz van Beckum
Ursula Wollmer als Braut

Das Seelenamt findet am Montag, 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Leer statt.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen während ihrer langen Krankheit so viel Liebe erwiesen, sowie für die zahlreiche und innige Teilnahme beim Heimgang sagen wir unseren
herzlichsten Dank.

Familie H. Garbrands.

Uttum, im September 1939.

Oldenburgische Landesbank A. G.
1869 - 1939
70 Jahre Dienst am Kunden
Regionalbank für Oldenburg und Ostfriesland
Bank für jedermann — Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland
Emden
Emder Bank
Aurich — Esens
Leer — Weener — Norden

Landesbibliothek Oldenburg

Taschenlampen abblenden!

In den letzten Tagen hat sich eine Unsitte in der Bevölkerung breitgemacht, die sich besonders in den verkehrsreichen Abendstunden schlechthin zu einer Gefährdung der Verdunkelung auswächst. Gemeint ist das gedankenlose spielerische Aufleuchten mit nicht verdunkelten Taschenlampen. Taschenlampen müssen abgeblendet sein. Wer dagegen verstößt, gefährdet durch diese grobe Verletzung der Verdunkelungspflicht sich und seine Umgebung und macht sich außerdem strafbar.

Verschärfung der Reichsmeldeordnung

Das Interesse der Landesverteidigung erfordert eine genaue Ueberwachung des Personenverkehrs, damit Sabotageakte an den für das deutsche Volk lebenswichtigen Betrieben verhütet und die zur Landesverteidigung notwendigen Maßnahmen vor Spionage geschützt werden. Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers sind in Deutschland bis auf weiteres die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung verschärft worden. Jeder Volksgenosse trägt zum Schutze des bedrohten Vaterlandes bei, wenn er die Vorschriften bei An- und Abmeldung, bei Wohnungs- und Wohnortwechsel genau beachtet und auch seinerseits darüber wacht, daß sie von jedermann genau beachtet werden.

Die Aufgaben der deutschen Frau

Aus Anlaß einer von der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, angesetzten Zusammenkunft der Gau-Frauenschaftsleiterinnen hatte Reichsminister und Reichsbauernführer Darré die Gau-Frauenschaftsleiterinnen in seiner Eigenschaft als Chef der Ernährungswirtschaft in die Stelle des Reichsnährstandes für Ernährungssicherung geladen. Reichsbauernführer Darré und seine Mitarbeiter gaben hier einen anschaulichen Ueberblick über die seit Jahren vom Reichsnährstand getroffenen Vorbereitungen für die deutsche Ernährungssicherung, die Sicherstellung der Erzeugung in Konfliktzeiten, die Bevorratung und die Verteilung von Lebensmitteln. Der Reichsbauernführer zeigte die Aufgaben auf, die der deutschen Frau gerade in der heutigen Zeit auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft gestellt sind.

Am Nachmittag sprachen Reichsamtsleiter Hilgenfeldt und die Reichsfrauenführerin zu den Frauen und gaben ihnen die Ausrichtung für die kommende Arbeit.

Arbeitsmaiden bleiben im Dienst

Nach einer im Reichsgesetzblatt vom 7. September 1939 veröffentlichten Verordnung wird die Ende September 1939 fällige allgemeine Entlassung im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend bis auf weiteres verschoben. Der Reichsarbeitsführer ist ermächtigt, in begründeten Fällen eine vorzeitige Entlassung zu genehmigen.

Schärfste Ahndung der Volksschädlinge

Todes- und Zuchthausstrafen für gemeine Verbrecher

Zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe gebotene Verdunkelung darf verbrecherischen Elementen nicht den Anreiz bieten, in ihrem Schutz ein lichtscheues Treiben zu entfalten. Eine eben erschienene Verordnung, die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Göring beschlossen wurde, schiebt derartigen Versuchen einen Riegel vor:

Wer bei Fliegeralarm oder unter dem Schutze der Verdunkelung zu rauben oder zu stehlen, andere zu verletzen oder gar das Leben eines Volksgenossen anzugreifen unternimmt, wird mit dem Tode oder mit lebenslanger oder zeitlicher Zuchthausstrafe bis zu fünfzehn Jahren bestraft. Dieselbe Strafe trifft nach der Verordnung auch denjenigen, der in anderer Weise unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen besonderen Verhältnisse eine Straftat begeht, wenn das gesunde Volksempfinden wegen der besonderen Verwerflichkeit der Straftat eine besonders harte Strafe fordert. Wer etwa einen Betrug an der Familie eines Kriegsteilnehmers darauf aufbaut, daß ihr natürlicher Beschützer, der Ehemann und Vater, im Felde steht, wer die Bestimmungen über die Kriegsbewirtschaftung um Vorräte umgeht, wer Warenbestände vernichtet, um aus anderen Waren höheren Gewinn einzustreichen, wer als Verwalter kriegswirtschaftlich wertvollen Gutes in die eigene Tasche arbeitet, den sollen nach der Verordnung die schärfsten Strafen bis zur Todesstrafe treffen.

Noch schärfer faßt die Verordnung zwei andere Gruppen von Fällen an: Ausschließlich mit dem Tode bedroht sie denjenigen, der zum Schaden der deutschen Wehrkraft und Wirtschaftskraft Gebäude in Brand setzt, den Verkehr auf der Eisenbahn und Straßenbahn gefährdet oder sonst eine gemeingefährliche Straftat begeht.

Schließlich verfällt dem Tode, wer in einem Gebietsstreifen, den die Zivilbevölkerung aus militärischen Gründen geräumt hat, plündert; wer in solchen Gebieten stiehlt, ist so verächtlich, daß die Verordnung hier den Vollzug der Todesstrafe durch Erhängen vorsieht.

So wird mit den härtesten Strafen der Kampf gegen gemeine Verbrecher aufgenommen, die sich in ernster Zeit aus Ichsucht, Habgier oder durch niedrige Beweggründe außerhalb der Volksgemeinschaft stellen. Die Verordnung zeugt von der unbeugsamen Entschlossenheit, derartige Volksschädlinge anzuprangern und auszumerzen. Das deutsche Volk, das in geschlossener Front hinter seinem Führer steht, um den ihn aufgezwungenen Kampf zum siegreichen Ende zu führen, soll die Gewißheit haben, daß, wer aus dieser Front ausbricht, um auf dem Rücken seines Volkes eigennützige verbrecherische Zwecke zu verfolgen, notfalls mit den härtesten Waffen vernichtet wird.

Tankausweiskarten sind keine Freibriefe!

Scharfe polizeiliche Ueberwachung angeordnet

Amtlich wird mitgeteilt:

Trotz der Aufforderung, Kraftwagenfahrten auf unbedingt notwendige Fälle zu beschränken und von Fahrten zu privaten Zwecken völlig abzusehen, finden sich noch immer Kraftfahrer, die sich über diese heute selbstverständlichen Gebote hinwegsetzen. Diese Kraftfahrer werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Tankausweiskarten keine Freibriefe zur unbeschränkten Benutzung der Wagen sind. Bei der Aushändigung der Karten wird vielmehr erwartet, daß der Kraftstoff nur zu den Zwecken verbraucht wird, die für die Begründung des Antrages auf Gewährung von Tankausweiskarten angegeben worden sind.

Sollten in Zukunft Kraftfahrer festgestellt werden, die ihre Wagen nur zur Bequemlichkeit oder zum Vergnügen fahren, so würden ihnen sofort die Tankausweiskarten entzogen oder die Wagen stillgelegt werden. Bei grobem Mißbrauch der Tankausweiskarten müssen die Kraftfahrer außerdem damit rechnen, daß sie bestraft werden.

Die Polizeibehörden werden die Einhaltung dieser Grundsätze, die selbstverständlich auch für alle übrigen Kraftstoffverbraucher gelten, überwachen.

Zu der vorstehenden Anordnung schreibt die „Volkswirtschaftliche Korrespondenz" u. a.: Weil Benzin so unendlich wichtig ist, wurde der Tankausweis geschaffen, der allein zum Bezug des Treibstoffes berechtigt. Der Tankausweis zieht eine Grenze zwischen Kraftwagen, die für lebensnotwendige Zwecke laufen müssen, und solchen, die angesichts der großen Aufgaben der Nation in der Garage bleiben müssen.

Eine auch nur oberflächliche Betrachtung der Straßen und Plätze zeigt, daß die Zahl der Personenwagen, die auch heute noch fahren, sehr groß ist. Der Landrat eines Berlin benachbarten Kreises hat eine Kontrolle durchführen lassen. Von 556 kontrollierten Kraftfahrzeugen befanden sich nach den eigenen Aussagen der Fahrer 466 auf Spazier- und Ausflugsfahrten!

So geht das auf keinen Fall weiter! Hätten alle Besitzer einer Tankausweiskarte so viel Disziplin und so viel Anstandsgefühl, wie es die Staatsführung voraussetzte, als sie den Tankausweis schuf, dann könnten und dürften heute keine Autos mehr vor den Restaurants und den Kaffeehäusern, an den Tennisplätzen und in der Nähe von Badeplätzen parken. Leider ist das heute noch so. Die Feststellung ist bedauerlich. Sie führt aber zwangsläufig dazu, daß diese Mißstände radikal beseitigt werden. Für Vergnügungs- und Bequemlichkeitsfahrten darf kein Tropfen mehr verschwendet werden. Wer heute noch glaubt, aus der Reihe tanzen zu können, irrt sich gründlich. Im Augenblick, wo ein Appell an das Anstandsgefühl und das Pflichtbewußtsein nicht von hundertprozentiger Wirkung ist, müssen andere Maßnahmen angewendet werden. Wer sich einen Tankausweis verschafft hat, weil er ihn angeblich unbedingt benötigt, um ihn dann mißbräuchlich zu verwenden, darf sich nicht wundern, wenn man ihm den Ausweis sofort entzieht und sein Fahrzeug beschlagnahmt. Leute, die sich Benzin erschleichen, oder es aus privaten Tankstellen in der Form von in der Garage aufgestapelten Tanks beziehen, sind nicht besser, als Hamsterer in Lebensmitteln, im Gegenteil!

Wesentliche Fahrplanverbesserung

Wie der Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland mitteilt, sind von der Reichsbahn wesentliche Zugergänzungen bzw. Wiedereinlegungen vorgenommen.

Der Fernverkehr wird bekanntlich nunmehr ab Emden-Süd abgewickelt. Für diesen Bahnhof sind folgende wiedereingelegte Züge beachtlich:

Berlin Lehrter Bhf.—Emden-Süd: Berlin LB. ab 8.33 Uhr, Emden-Süd an 16.08 Uhr;

Emden-Süd—Bremen: Emden-Süd ab 13.34 Uhr, Bremen an 15.43 Uhr;

Oldenburg—Emden-Süd: Oldenburg ab 21.07, Emden-Süd an 22.27 Uhr;

Unna—Emden-Süd: Unna ab 11.46 Uhr, Emden-Süd an 15.49 Uhr;

Münster—Emden-Süd: Münster ab 4.37 Uhr, Emden-Süd an 8.22 Uhr;

Münster—Emden-Süd: Münster ab 13.17 Uhr, Emden-Süd an 17.41 Uhr.

Weitere Verbesserungen sind auf der Strecke Norddeich—Papenburg und Abelitz—Aurich und umgekehrt zu verzeichnen.

Brot- und Mehlversorgung gesichert!

Erhöhung der Kaffeemengen — Bezugsscheinpflicht für Mehl

Die Versorgung des deutschen Volkes mit Brot und Mehl ist dank den bekannten großen Vorräten an Getreide und der sehr guten Getreideernte dieses Jahres, die eine weitere Erhöhung der nationalen Reserve im Laufe des Jahres möglich macht, für lange Jahre gesichert. Diese Erhöhung der Reserve zwingt sogar dazu, alle irgendwie verfügbaren behelfsmäßigen Lagerräume über das bisherige Maß hinaus in Anspruch zu nehmen. Diese reichliche Versorgung entbindet jedoch nicht von der Pflicht, zu verhindern, daß Mehl verschwendet oder mißbräuchlich verwendet wird. Der bisherige Mehlverbrauch soll jedoch nicht beeinträchtigt werden. Dieser Aufgabe dient die nachstehend dargestellte Regelung:

Auf Grund einer im Reichsanzeiger vom 8. September veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft darf Roggen- und Weizenmehl ab sofort nur gegen die mit Brot oder Mehl bezeichneten Abschnitte Nr. 1 und 2 der in der Hand der Verbraucher befindlichen Ausweiskarten abgegeben werden, und zwar 250 Gramm je Abschnitt. Der Abschnitt Nr. 1 berechtigt zur Entnahme in der Zeit vom 9. 9. bis 16. 9. 1939, der Abschnitt Nr. 2 zur Entnahme in der Zeit vom 17. bis einschließlich 24. 9. 1939. Diese Regelung erstreckt sich selbstverständlich auch auf Spezial- und Kuchenmehl aller Art.

Nach der gleichen Bekanntmachung dürfen Kaffeezusatzmittel nur noch gegen den mit „Kaffee, Tee oder Kaffeersatzmittel" bezeichneten Abschnitt der Ausweiskarten abgegeben werden. Die Höchstmenge für Kaffee, Kaffeeersatz und Zusatzmittel wird auf 100 Gramm je Woche (bisher 63 Gramm) festgesetzt. Das Verhältnis, in dem auf diesem Abschnitt Kaffee bezogen werden kann, richtet sich nach der jeweils verfügbaren Menge. Die Einzelbetriebe dürfen aber von den am 9. 9. 1939 noch bei ihnen vorhandenen Mengen Restkaffee höchstens zwanzig Gramm an den in der Ausweiskarte benannten Versorgungsberechtigten abgeben.

An Binnenschiffer sowie an Angehörige ihres Schiffspersonals und ihrer Familien, die an Bord verpflegt werden, sind bezugsscheinpflichtige Lebensmittel gegen Vorlage der mit dem Vermerk „Binnenschiffer" versehenen Ausweiskarte und gegen Abgabe der Kartenabschnitte auch ohne Eintragung in die Kundenliste und auch außerhalb des Bezirkes der unteren Verwaltungsbehörde, in der die genannten Personen ihren Wohnsitz haben, abzugeben.

Bevorstehende Lockerung für Textilien

Lebenswichtige Wirtschaftsartikel werden freigegeben

Der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, Präsident Hans Kehrl, äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber ausführlich über den Zweck und die Handhabung der Bezugsscheine, soweit sie sich auf Textilwaren beziehen.

Auf die Frage, welcher Zweck mit den Bezugsscheinen angestrebt wurde, antwortete Präsident Kehrl folgendermaßen:

„Die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren und Schuhwaren diente dem Zweck, unter allen Umständen den Warenbedarf der Bevölkerung und insbesondere der werktätigen Volksgenossen auf lange Zeit sicherzustellen. Mit dem Bezugsschein muß auf jeden Fall verhütet werden, daß der Vorsprung, den die Volksgenossen mit höherem Einkommen gegenüber der weniger bemittelten Bevölkerung haben, ausgenutzt werden konnte.

Hätte man für den Bezugsschein eine Anlauf- oder Uebergangszeit eingeführt, so würde es trotz aller guten Gesinnung, die sich gerade in den letzten Wochen im deutschen Volke so prachtvoll bewährt hat, unvermeidbar gewesen sein, daß — je nach dem Geldbeutel des einzelnen — Hamsterkäufe getätigt worden wären, und daß damit der Bestand an greifbaren und für die Verteilung unter die Gesamtheit des deutschen Volkes bestimmten Waren erheblich verringert worden wäre. Der Einzelhandel hat darüber hinaus auch dafür gesorgt, daß in der Verbraucherschaft keinerlei Unruhe entstand.

Da die Läden und Geschäfte geöffnet blieben, konnte sich jeder Verbraucher davon überzeugen, daß wir bei gerechter Verteilung — unter Berücksichtigung des absolut notwendigen Bedarfes — in Deutschland um die Kleidung ebensowenig wie um die Ernährung besorgt sein müssen.

Die Handhabung der Aufstellung von Bezugsscheinen erläuterte Präsident Kehrl wie folgt:

Die Ausgabe der Bezugsscheine ist den Wirtschaftsämtern übertragen worden. Ihren Beamten erwächst eine besondere Verantwortung, die sowohl Takt wie gesunden Menschenverstand in besonderem Maße erfordert.

Richtlinien von oben müssen hier ersetzt werden durch das Geschick des Beamten und sein besonderes Verständnis für die Lage des Antragstellers. Der Beamte wird dann seine Entscheidungen richtig treffen, wenn er sich den Sinn der Verbrauchsregelung ständig vor Augen hält. Er muß sich bewußt sein, daß die gleichmäßige Deckung des Bedarfes der ganzen Bevölkerung in seinen Händen liegt. Wirklicher Bedarf wird und kann gedeckt werden. Dem Bedürfnis aber, mit Hilfe von Bezugsscheinen kleine Hamsterlager anzulegen, wird der Beamte durchaus kein Verständnis entgegenbringen. Die ergänzende Frage, ob in absehbarer Zeit mit einer Lockerung der Bezugscheinpflicht zu rechnen sei, wurde von Generalreferent Kehrl positiv beurteilt. Der Bezugsschein sollte zunächst einen Riegel vorschieben, um willkürliche und ebenso unnötige wie unerwünschte Käufe zu unterbinden.

Da nunmehr für die Lenkung der Textilproduktion und damit für die Versorgung Großdeutschlands mit Textilwaren durch den Sonderbeauftragten für die deutsche Spinnstoffwirtschaft und durch die Reichsstellen einheitliche Richtlinien aufgestellt sind, wird es sich ermöglichen lassen, bereits in den nächsten Tagen die Reihe der freien Waren zu erweitern. So werden Waren freigegeben werden, die saisonbedingt sind oder nicht der Deckung des unbedingt lebenswichtigen Bedarfes dienen. Dies trifft z. B. zu für: Teppiche, Gardinen, Handarbeitsgarne, Kissen, Divandecken, kunstseidene Kaffeedecken, Mieder, Abendkleidung und ähnliches; ebenso werden Scheuertücher, Wischtücher und ähnliche Wirtschaftsartikel freigestellt werden.

Wir wissen die Schwere der Aufgabe der deutschen Hausfrau sehr wohl zu schätzen und wollen sie der Pflicht entheben, wegen jedes einzelnen Scheuertuches den Gang zum Wirtschaftsamt antreten zu müssen.

In 30 Jahren fast 2 Zentner Seife verschwendet!

Frau Schmitz hat einen schönen Schreck bekommen, als sie das kürzlich ausrechnete. Aber weil tatsächlich schon in mittelhartem Wasser auf jeden Waschkessel ein Viertelpfund Seife durch hartes Wasser verlorengeht, so ergibt das in 30 Jahren einen Verlust von fast 2 Zentnern!

Was ist da zu tun?

Machen Sie vor dem Waschen das Waschwasser mit Henko Bleich-Soda weich, dann haben Sie bei verlustfreier Auswertung des Waschmittels immer eine wundervoll schäumende und kräftige Lauge!

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Landesbibliothek Oldenburg

Geschichten um Jan Steen / Von Berend de Vries

II.

Jan bringt „Leben" in die Brauerei

Wir wollen hier nicht den Anekdotenerzählern das Wort reden, die einen Künstler von der herzensfröhlichen und derben Art des Jan Steen zu einem ausgesprochenen Saufaus machen. Die Güte seines Werkes und seine anhaltende Schaffenskraft weisen aus, daß dieser Maler nicht nur gern einen guten Trunk getan, sondern auch fleißig und ausdauernd gearbeitet hat. Gewiß, sein Werk ist unausgeglichen, aber in seinen Sitten- und Brauchtumsbildern ist Jan Steen einer der genialsten niederländischen Künstler des siebzehnten Jahrhunderts. Er wurde schlecht für seine Arbeiten bezahlt. Hatte er manchmal etwas Geld, dann rann es ihm wie Dünensand durch die Finger. Er konnte nicht damit umgehen. Und verhängnisvoll für die Familie war, daß auch Frau Griet nicht viel vom Sparen verstand.

Jan Steen war nun also Brauerbaas in Delft geworden, und solange noch Geld da war, ließ sich alles gut an. Aber er hatte seiner Frau die Geschäftsführung übertragen, und Griet, die sich als eine gute Hausfrau und Mutter erwies, besaß darin nicht die geringste Erfahrung. Sie hielt kein Schuldbuch. Vielmehr gab sie das Bier auf Borg heraus. Mit einem Stück Kreide schrieb sie alles auf eine Schiefertafel oder gar an die Tür. Und als der Pächter die Bücher forderte, wies sie ihn auf Schiefertafel und Tür. Aber aus diesen Torfzettelzeichen konnte kein Mensch klug werden. Der Pächter nicht, Jan Steen nicht, ja Frau Margareta selbst nicht; sie war gewöhnt, das Aufgeschriebene sofort zu vergessen.

Bald darauf forderte der Pächter eine schwere Geldbuße.

Jan Steen lachte ihn herzlich aus; er wußte wohl, daß sogar der Kaiser bei den Unvermögenden sein Recht verliert.

Aber der Pächter ließ sich nicht ins Bockshorn jagen, und das Ende vom Lied war: Havik Janssen Steen, der Vater des Malers, mußte wieder einmal rettend einspringen und die Angelegenheit in Ordnung machen. Aber der Alte wusch seinem Sohn Jan gehörig den Kopf, während Frau Griet diesmal noch mit einer Vermahnung davonkam. Kurz und gut, die Brauerei wurde entschuldet, und Jan begann etwas maßvoller zu brauen.

Diese Freude dauerte jedoch keine halbe Ewigkeit. Der Schlendrian nistete sich wieder ein, und das zur Beschaffung von Malz und Gerste bestimmte Geld kam nicht ein oder wurde vertan. Und so war es denn eines Tages wieder vorbei mit dem Betrieb in der Brauerei. Die Braukessel standen leer, und alles stand so still wie eine Nürnberger Puppe, deren Räder abgelaufen sind.

Da raffte sich Frau Griet auf, nahm sich den stillstehenden Brauer einmal vor und sprach:

„Mein lieber Jan, das Geschäft wird schlechter und schlechter. Wir haben kein Malz und kein Bier. Es ist nicht so viel Gerste da, um auch nur einen Deventerschen Kuchen daraus zu backen. Wie soll das werden? Es ist doch wohl deine Pflicht, die Brauerei lebendig zu erhalten."

Der Brauer ohne Malz stand eine Weile zu gucken. Dann tröstete er die betrübte Griet mit den Worten:

„Du hast recht, liebe Griet. Aber ich habe jetzt ein Mittel ausgefunden, die Brauerei lebendig zu machen, und ich werde es dir heute noch zeigen."

Damit befahl er seinen Knechten, den großen Braukessel voll Wasser zu pumpen. Er selbst ging zum Markt und kaufte dort eine Anzahl lebender Enten. Zu Hause wieder angekommen, ließ er das bißchen Malz, das noch vorhanden war, in den Kessel schütten und die Enten darin schwimmen. Die Enten, an solch einen Teich nicht gewöhnt, begannen wie toll in der Brauerei umherzufliegen, und sie machten solchen Lärm, daß Mevrouw Griet eilends auf der Bildfläche erschien, um zu sehen, was denn, um alles in der Welt, jetzt los sei.

Als er seine Frau erblickte, wies der Schalk auf die flatternden Vögel und sagte: „Was dünkt dich, Liebste, ist jetzt genug Leben in der Brauerei?"

Da konnte Grietje nicht anders: sie mußte lachen über ihren Jan und seine losen Streiche. Und Jan Steen selber? Nun, er stand auch nicht da, um zu weinen.

Nicht lange nachher malte der Künstler ein Bild, das einen heruntergekommenen Haushalt darstellte. Die Stube war so unordentlich wie nur möglich. Der Hund schlabbte im Topf, die Katze zog mit dem Speck davon, die Kinder balgten sich auf dem Fußboden wie junge Hunde. Die Hausfrau saß im Lehnstuhl und schaute sich das Spiel behaglich an. Als Hausvater hatte Jan Steen sich selbst gemalt, mit einem Weinrömer in der Faust. Und während ein Affe dabei zugange war, die Uhr, die stand, aufzuwinden, wirbelten Töpfe und Pfannen in Stücken und Brocken über den Boden. Ein Bild von genialer Selbstverspottung, geistig bedeutend und künstlerisch hochstehend gemalt.

Aber die Tage in Delft waren nun gezählt. Der alte Havik Janssen Steen starb, und sein Sohn Jan erbte ein Haus in Leiden. So gab er denn seine Wohnung in Delft auf und ließ sich in seiner Vaterstadt nieder, um allda eine neue Rolle zu spielen.

Das Hochwasser / Von Gert Lynch

Regen, Regen, ununterbrochen Regen seit zwei Tagen und Nächten, und noch immer kein Ende. Die prallen, nebelgeschwänzten Wetterwolken, die sich an der schartigen Schneide des Berggrats schlitzen, werfen das Wasser in grauen Strahlen ab, daß es trommelt und plantscht. — Längst ist der Berg bis in die Gründe hinein gesättigt und speit die Nässe aus allen Quellen wieder heraus. Ein Netz von Wasseradern entsteht. Die Rinnsale vereinigen sich und drängen von beiden Seiten in den gischtenden Gießbach hinein, der in ausgesägten Ufern das Gefälle hinabdonnert, Felsbrocken wälzt und entwurzelte Rotfichten mitschwemmt. Das Talflüßchen, sonst ein behäbiges, seichtes Forellenwasser, ist zum reißenden Strom geworden, der Dämme und Deiche überflutet, Brücken erdrückt und die Fluren und Landstraßen vermurt.

Die Sturmglocke läutet die Bewohner um Mitternacht aus den Betten. Das Licht versagt; die Leitung ist unterbrochen. In den Hütten flackern Notkerzen und Oelfunzeln auf, und über die Fensterscheiben laufen hastige Schatten. Zeitweilig klafft die Wolkendecke, der Guß bricht ab, und das Mondlicht scheint schwefelgelb auf das dampfende Land. — Der Einbruch der Flut in die Dorfgasse hat das Plötzliche eines Ueberfalls. Rauschend, gurgelnd und zischend schnellen dickwanstige Wogen in langen Sätzen die Fluchten entlang und zwingen alles, was nicht niet- und nagelfest ist, in den Strudel.

Kurz darauf steht das Wasser knietief in den Stuben und Ställen zu ebener Erde.

Beim unteren Wirt, wo die Gasse sich senkt, brandet die Flut mit solcher Gewalt gegen die Torflügel, daß sie krachend zusammenstürzen. Im Augenblick steht der Hof blank. Die Hundehütte kreiselt davon, der schwellende Misthaufen breitet sich aus, und unzählige Holzscheiter schwimmen hinter der Scheune auf den Anger hinaus.

Der weißhaarige Wirt, eine schneuzende Pechfackel in der Hand, steht auf der Plattform der steinernen Haustreppe und ordnet umsichtig an. Die Ruhe, die von ihm ausgeht, überträgt sich auf seine Leute. Im trüben Schein der Handlaternen waten die Knechte, das brüllende Vieh an der Kette, aus dem Hofe hinaus.

Der Wirt, als Bürgermeister des Dorfes, rudert im Laufe der Nacht von einem Anwesen zum andern. Er entscheidet mit sicherem Blick, was zu tun ist, keinen Widerspruch duldend. Ein Stoßtrupp von zwanzig Mann wird gebildet. Baufällige Hütten werden geräumt, Wände gestützt, Frauen, Kinder und Greise in die oberen Stockwerke gebracht. Wo einer den Schädel hängen läßt und das Unglück untätig bejammert, hagelt ein herzhaftes Donnerwetter auf den Wehleidigen nieder, bis dieser sich wieder aufrappelt und zupacken hilft. Da raucht der Bürgermeister keinen Guten!

In dieser Nacht reichen sich der Leitenbauer und der Hundsrucker Michel, die seit ledigen Zeiten verfeindet sind, versöhnt die Hände.

Als das Morgenrot über die Hänge glüht und die Nebelbänder langsam verrauchen, ertönt Hornsignal. Die Pioniere sind es, die der Ortschaft Hilfe bringen. Der Vorsteher meldet: Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Niemand aber denkt an Kathrin, die Störnäherin, die während der Nacht im Dorfe gewesen ist und im Morgengrauen das Grab ihres Martin besuchte, dem sie zur Ehe versprochen war.

Nicht weit hinter der Talenge, wo das Flußbett breiter und die Gewalt des Hochwassers geringer ist, zweigt der Mühlbach ab. Am Grobrechen steht der Sägmüller Kilian mit dem Kanthaken im schaukelnden Boot. Er stakt das Treibholz los, das sich haufenweise vor dem Rechen anstaut und diesen zu sprengen droht. Allmählich lichtet er das Sperricht aus Bäumen und Sträuchern, worin sich Balken und Bretter, Strohbündel und mancherlei Unrat gefangen haben. Auch eine blaue Wiege mit Schnörkeln und eine tote Hündin mit langen Zitzen sind angeschwemmt worden.

Kilian stößt eine alte, bemooste Pappel, die den Mühlgraben ansteuert, in die Strömung des Flusses zurück und sieht dabei einen roten Fleck leuchten, der durch die Wellen wischt, bald höher, bald tiefer treibend. Der rote Fleck ist ein Rock, der einen Körper umhüllt. Der Sägmüller fährt mit der Stange danach, und der Kanthaken greift. Vorsichtig zieht er die Last an das Boot, faßt mit flinker Hand in die langen, schlingernden Haarsträhnen und hebt ein Mädchengesicht aus den Wellen. — Kilian starrt in die fahlen Züge. Das ist ja die Näherin Kathrin, die auch in der Mühle schon auf der Stör war. Mit starken Händen holt er die triefende Gestalt, die kein Lebenszeichen mehr gibt, in das Boot. Dann löst er das Seil, mit dem der Kahn gesichert ist, und rudert aus Leibeskräften zum nahen Ufer hinüber.

Er trägt das Mädchen die Böschung hinauf. Bei den Schwarzerlen bettet er es auf den Rasen.

Kilian hakt Bluse und Mieder des Mädchens auf, dessen Brüste steil und starr unter dem groben Leinenhemd emporstehen. Er streift das nasse Gewand vollends vom Oberkörper. Dann dreht er die Leblose um und schüttelt das eingedrungene Wasser heraus. Hernach hält er die blanke Messerklinge vor ihren offenen Mund. Das Stilett zeigt keinen Beschlag. Kilian fährt mit dem Zeigefinger in ihren Rachen und holt Laub- und Schilfreste hervor. Noch immer kein Atem . . .

Er breitet seine Hände auf ihre Flanken und beatmet das Mädchen, wie er es beim Flußrettungsdienst gelernt hat. Eine halbe Stunde lang treibt er es so. Der Erfolg bleibt aus. Kilian beginnt am Wiederaufkommen der Näherin zu zweifeln. Er untersucht den Körper nach Leichenflecken; es sind keine zu finden. Da müht er sich weiter und kämpft mit dem Tod um ein Leben. Nach einer Weile, als er wieder das Messer an den Mund des Mädchens hält, ist die Klinge beschlagen.

Kilian frohlockt! Es ist gelungen! Er hat das entgleitende Leben in diesen Körper zurückgerufen, ihn wieder zum Pulsen gebracht und dem Tode ein Schnippchen geschlagen.

Er zieht die Schnupfdose, klappt sie auf und hält sie Kathrin unter die Nase. Der Tabak riecht scharf. Der Atem wird stärker. Sichtbar hebt und senkt sich die Brust.

Jetzt hüllt er das Mädchen in seine Jacke und trägt es leicht, als sei ein Kind auf seinen Armen, zur Sägemühle hinab.

Sein Weib läßt den Muslöffel fallen, wie er mit dem jungen, notdürftig bekleideten Ding in die Stube tritt.

„Was — was ist los?" stottert die Frau entsetzt.

Kilian legt das Mädchen behutsam auf das Sofa. „Kathrin ist es, die Näherin. Hilf mir."

Die Frau holt warme Leibwäsche herbei und streift sie der Näherin über. Kilian reicht ihr heißen Kaffee, der in der Ofendurchsicht steht, und redet ihr zu, bis sie trinkt. Dann breiten sie eine Decke über sie und lassen ihr Zeit, sich zu erholen.

Kathrins Blick gleitet scheu durch den Raum. Ihre Finger krampfen sich in die wollene Decke, ihre Zähne graben sich in die Oberlippe. Plötzlich schlägt sie die Hände vor das Gesicht und beginnt heftig zu schluchzen. Ihr Leib zuckt, die Schultern werfen sich. Es dauert lange, bis es den Müllersleuten gelingt, sie zu trösten. Zuletzt weint sie sich in den Schlaf.

Am Abend sitzen sie alle drei im Lampenschein um den Tisch. Kathrin bleibt vorläufig in der Mühle, bis die Talwege wieder wasserfrei sind. Das Mädchen hockt grübelnd und schweigend auf der Ofenbank. Kilian und sein Weib sehen sich an, verstehen und fragen nicht.

Da das Hochwasser am Sinken und die Gefahr vorüber ist, holt die Frau des Müllers ihr Kind aus der Dachkammer wieder herunter, wo es während des Tages untergebracht worden war. Sie wiegt das Kind auf den Armen. Von ungefähr taucht der Gedanke auf, den lachenden, strampelnden Buben auf Kathrins Schoß zu setzen, um sie aus ihrer düsteren Versunkenheit zu reißen.

Der Junge betastet eifrig ihre Wangen, bekommt ihre vollen Lippen zu fassen und kreischt vor Vergnügen.

Da geschieht mit Kathrin die Wandlung. Sie stützt das Kind an den Seiten und schmiegt es an sich. Ihr verschleierter Blick wird frei und warm, die Farbe steigt ihr rosig in das Gesicht, und sie lächelt verhalten. Sie spricht zu dem Kinde und hätschelt es. Und während sie sich mit dem fremden Kinde befaßt, gelobt sie sich, für das eigene Kind zu leben, das sie unter dem Herzen trägt.

Kathrin hat sich wiedergefunden. Sie legt den Knaben in die Arme der Mutter zurück und tritt vor das Ehepaar. „Kilian", sagt sie mit dunkler Stimme, „du und dein Weib, ihr habt mir das Leben gerettet. Gott vergelt's!" Sie reicht ihnen beide Hände; der Frau die Rechte und dem Mann die Linke.

Der große Clown / Roman von Ernst Grau

(Nachdruck verboten).

An den hohen Masten vor dem behäbigbreiten Zirkusgebäude flammen gerade die großen Bogenlampen auf. Grell beleuchten sie den breitschultrigen, dicken Portier, der in seinem giftgrünen Rock mit handbreiten Goldborten und glitzernden Fangschnüren wie ein Operettengeneral dasteht. Werfen ihr weißes Licht auf den weiten Vorplatz, an dessen Rande eine Reihe eleganter Wagen und Droschken parkt. Wenige Augenblicke noch, und ein breiter Menschenstrom ergießt sich aus den weiten Portalen des Zirkus und erfüllt im Nu den ausgedehnten Platz und die angrenzenden Straßen mit seinem Lärm. Ein feiner rieselnder Regen liegt darüber und dämpft das Stimmengewirr der Menge, die von einer ungewöhnlichen Unruhe beherrscht scheint. Man verläuft sich heute nicht so schnell wie sonst, wo im Augenblick alle verfügbaren Autos und Straßenbahnen überfüllt sind. Auf dem regennassen Platz stehen überall Gruppen von erregten Menschen, stauen sich auf den Bürgersteigen und behindern den Verkehr. Besonders aber drängen sich viele an einer kleinen Hintertür des Zirkus, vor der eben ein Krankentransportwagen vorfährt. Vorübergehende Straßenpassanten, die sich neugierig dazugesellen, erfahren, daß der bekannte Artist Jerry, der König der Luft, wie ihn die Reklame großzügig nannte, aus der Höhe der Zirkuskuppel abgestürzt ist.

Alles blickt gespannt auf die Tür, hinter der ein armer, zerschlagener Mensch vielleicht seinen letzten Atemzug tut. Aber so weit denkt niemand. Alles steht und starrt, als sei hier eine unerhörte Sensation zu erwarten. Und die Menge neugieriger Gaffer gibt sich erst zufrieden, als der verunglückte Artist auf der flachen, weißbedeckten Bahre in den Wagen geschoben wird. Das alles wird als eine Art Nervenkitzel hingenommen, den man gern, wenn auch mit einem geheimen Gruseln über sich ergehen läßt. Aber auch dann macht es dem Polizisten noch Mühe, einige heftig debattierende Gruppen zu zerstreuen. Jeder versucht, dem andern mit möglichst viel Sachkenntnis und Stimmaufwand zu schildern, wie der Mann in der Luft plötzlich das ihm entgegenschwingende Trapez verfehlte, wie er mit einem Schreckensruf erkannte, daß er um den Bruchteil einer Sekunde zu früh abgesprungen war und nun wie ein Sack herabfiel und mit dumpfem Aufschlag in den Sand der Manege sank.

Doch auch diese Unentwegten bemerkten schließlich, daß der stärker einsetzende Regen ihre Kleider durchnäßte, eine Gruppe nach der andern löste sich, und eine halbe Stunde später liegt die Straße wieder ruhig, die grellen Bogenlampen sind erloschen, der grüngoldene Portier hat die großen Tore hinter sich geschlossen und auf dem schwarzen, naßglänzenden Asphalt spiegeln sich nur die fahlen Reflexe der Straßenlampen und die Lichter der rasch vorübergleitenden Automobile.

Im Innern des Zirkus war man weniger erregt. Die Leute vom Bau waren an dergleichen Zwischenfälle gewöhnt. Wer sein Leben lang, jahrein, jahraus und Tag für Tag in der Manege steht, hat manchen dieser stummen Helden hinsinken sehen. Das Leid des Bajazzos, mit blutendem Herzen zu lächeln, war ihnen zur Natur geworden. Sie sahen es anders, mit anderen Augen, als die tausendköpfige Menge, die ringsherum in dichten Reihen den Raum bis zur Decke hinauf füllt. Bei ihnen war es eben nur der Unfall eines Kollegen, der unter dem erschütternden Aufschrei einer fassungslos aufgeschreckten Menge sein Artistenschicksal erfüllte. Morgen früh noch eine Zeitungsnotiz, und der Vorfall war abgetan.

„Heute er und morgen vielleicht schon ich oder du", sagte melancholisch Kolibri, der kleine verwachsene Clown, ein lächerlicher Zwerg, wie er wohl zum eisernen Bestande eines jeden Zirkus zu gehören scheint. Er sah dabei griesgrämig aus der Froschperspektive zu seinem Kollegen, dem „August", auf. Beide standen am Rand der Manege und sahen mit zwiespältigen Gefühlen zu, wie ein Arbeiter die letzten Blutspuren im Manegensand überharkte.

Der „August", der im gewöhnlichen Leben Peter Grimm hieß, nickte mit seinem kreideweiß geschminkten Kopf nur stumm hinauf in das in samtner Dunkelheit liegende weite Rund der Zirkuskuppel. Seine breitgrinsende Clownsfratze blieb unbewegt. Die Glöckchen an seinem bunten Seidenstaat klangen leise und zart auf. Der Kleine, der wohl kaum eine Antwort erwartet hatte, meinte weiter:

„Nicht etwa, daß ich an einen Gott oder dergleichen glaube. Aber", fuhr er nun lebhafter fort, „aber ich glaube doch, Peter, daß . . ." Er zögerte wieder, als scheue er sich, seinen geheimsten Gedanken Worte zu geben.

Der andere klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter.

„Also, an etwas glaubst du, Kolibri?"

„Doch, doch Peter. Ich glaube nämlich, daß ganz bestimmt irgendwo ein großes Buch liegt, in dem für jeden genau eingeschrieben steht, wann und wo er ins Gras beißen muß."

Peter seufzte.

„Ja, ja, ich weiß, Kolibri, du bist ein Philosoph."

Peter hatte sich nichts dabei gedacht. Aber der kleine Mann, den unbeholfenen Körper in einem roten Frack mit goldenen Knöpfen gezwängt und einen überdimensionalen Zylinderhut verwegen auf den viereckigen Schädel gestülpt, wurde wütend. Mißtrauisch wie jeder Krüppel, witterte er überall eine Bosheit.

„Quatsch! Aber wenn du mit meiner vermurksten Figur durch die Welt laufen müßtest, dann würdest du über manche Dinge vielleicht doch ein wenig anders denken. Und auf deinen gönnerhaften Philosophen pfeife ich, den hättest du dir schenken können!"

„Gönnerhaft? Sei doch kein Narr, Kolibri."

Der Kleine lachte giftig auf.

„Kein Narr! Lächerlich! Was sind wir denn sonst hier, he? Bei mir wenigstens langt's doch zu nichts Besserem. Es muß schon ein komischer Gott gewesen sein, der mich nach seinem Ebenbilde geschaffen hat. Ihr andern, ja, ihr könnt lachen! Ihr seid groß und gerade gewachsen. Und da glaubt ihr denn auch immer gleich, daß ihr unsereins wie ein Stubenhündchen begönnern müßtet. Doch ich bedanke mich bestens dafür, verehrter Herr Kollege."

„Aber, Kolibri, wozu denn der ewige Streit", meinte der Peter und sein volles, klingendes Organ hatte einen warmen Unterton. „Du weißt doch ganz genau, Kleiner, daß wir alle hier sehr viel für dich übrig haben . . . na, und das, was du da eben von deinem großen Buch gesagt hast, das hat mir sogar sehr gut gefallen. Du hättest es auch zu keiner besseren Stunde sagen können."

Der Kleine sah seinen Kollegen zweifelnd an. Man weiß nie, ob sie einen wirklich ernst nehmen, dachte er. Aber die weiße Maske blieb unbeweglich. So entgegnete er denn nur:

„Wird auch schon so sein, Peter. Kannst dich getrost darauf verlassen."

„Schade nur, daß man nicht weiß, wo dieses große Buch liegt. Ich würde ganz gern einmal in diesem unheimlichen Folianten herumblättern. Aber sicher ist's besser, daß man das nicht kann."

Kolibri mochte wohl gern noch etwas erwidert haben, um diesen seinen Lieblingsgedanken näher zu erklären. Aber der Mann in der Manege hatte jetzt seine Arbeit beendet und rief den beiden Clowns im Abgehen ein freundschaftliches „Nu aber Schluß für heute!" zu. Die Lichtschalter spielten, die letzten Lampen verloschen und wie ein ungeheures, schwarzgähnendes Loch lag das weite Rund der hochgewölbten Zirkuskuppel über ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 212 | Sonnabend, den 9. September | Jahrgang 1939

Gestern und heute

otz. Mit großer Befriedigung haben wir vernommen, daß kein Deutscher, der nicht mit einem besonderen Dienst beauftragt ist, ausländische Sender abhören soll. Es hatte sich allmählich eingebürgert, daß einige wenige Besserwisser mit Regelmäßigkeit bestimmte ausländische Sender abhörten, um „besser" unterrichtet zu sein über die Vorgänge in der großen Politik.

Wie sehr sie die Geschäfte der Propaganda unserer Gegner besorgten, haben die Besonnenen und Einsichtigen schon häufig feststellen müssen. Hinweise auf das Abwegige ihres Verhaltens wurden von den Besserwissern vor kurzem noch in den Wind geschlagen und mit billigen Einwenden kurz abgetan. Jetzt werden diejenigen, die so oft mit ihrem Geschwätz diesen und jenen unter uns beunruhigt oder auch belästigt haben, den Mund halten müssen; denn ihre trüben Quellen sind ihnen jetzt verstopft worden. Da die weitaus größte Mehrzahl der Rundfunkhörer auch seit je erkannt hat, was es bedeutet, ausländische Propagandasendungen zu hören, ist auch hier die Meldung des Abhörverbots allgemein nur begrüßt worden

Immerhin machen sich die alten Besserwisser hier und dort noch einmal wieder bemerkbar. Sie geben ihre Quellen jetzt nicht mehr an; sie werden sich auch hüten, Auslandsnachrichten zu hören und zu vertreten — doch sie geben jetzt an, aus anderen „sicheren Quellen" wissen, daß . . ." Und dann verbreiten sie irgendwelche Unsinnigkeiten, durch die vielleicht dieser und jener stutzig gemacht oder beunruhigt werden könnte.

Es empfiehlt sich deshalb, überall und jederzeit gegen unsinniges Gerede aufklärend und, wenn es sein muß, energisch vorzugehen. Man frage jeden Ueberklugen und jeden Besserwisser klar und knapp, woher er denn seine Neuigkeiten bezogen habe; kann er keine Quelle angeben, so hat man schon festgestellt, daß seine „Nachrichten" zum größten Teil freie Erfindungen sind, in die Welt gesetzt und weiterverbreitet, um sich wichtig zu tun.

Es ist wohl nicht notwendig, noch einmal besonders auf die Strafe hinzuweisen, die demjenigen droht, der ausländische Sender abhört und ausländische Propagandanachrichten verbreitet — es sei nur an jeden anständigen Deutschen die Bitte gerichtet, mit darauf zu achten, daß die Besserwisser und Gerüchtemacher verstummen. Wir haben heute Wichtigeres zu tun: nämlich unserem Volk zu helfen und zu dienen! (H. H.

—:—

Anmeldung aller Ausländer erforderlich

otz. Aufmerksam gemacht sei hierdurch auf die wichtige Anordnung nach der Grenzzonenverordnung vom 2. September, nach der Ausländer in unserm Kreise sich sofort zu melden haben, um eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. Anmeldungen sind bei der Gendarmerie bzw. bei den Bürgermeistern der Städte Leer und Weener einzureichen. In einer Bekanntmachung des Landrats in unserer heutigen Ausgabe wird auf die Folgen, die eine Nichtanmeldung nach sich zieht, besonders hingewiesen.

Luftschutz-Ausbildungs-Lehrgänge

otz. Die Ortsgruppe Leer des Reichsluftschutzbundes beginnt am Montag, dem 11. September wieder mit der Luftschutz-Ausbildung.

Die Ausbildung, welche in der Luftschutz-Schule, Gaswerkstraße (Volksschule), stattfindet, dauert viereinhalb Stunden. Anmeldungen für freiwillige Teilnehmer nimmt nur die Dienststelle der Orts-Kreisgruppe Leer, Adolf Hitlerstraße, Fernsprecher 2010, entgegen. Nicht angemeldete Teilnehmer werden wegen Ueberfüllung der Lehrgänge nicht zugelassen.

Leibesübungen dürfen nicht aufhören

Morgen wieder ein Fußballspiel in Leer

otz. Morgen nachmittag 3 Uhr wird auf dem Hindenburgplatz an der Logaer Allee der Sportbetrieb mit einem Wettspiel Germania Leer—VfR. Heisfelde wieder aufgenommen. Wenn auch auf beiden Seiten einige Stammspieler jetzt nicht zur Verfügung stehen, so sind dennoch beide Vertretungen stark genug, um ein gutes Spiel vorführen zu können.

Nichts darf zerschlagen werden im deutschen Sport

Mit diesem Wort wendet sich der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen an alle Turn- und Sportvereine, auch unter einschneidenden Beschränkungen eine rege Aktivität in den Vereinen zu entfalten. So sollten vor allem ältere Turner und Sportler sich wieder in den Turnhallen und auf den Sportplätzen einfinden. In einer Zusammenkunft einiger führender Männer im hiesigen Sportleben wurde der Anregung anderer Städte und Kreise folgend, beschlossen, u. a. den Fußballwettspielverkehr wieder aufzunehmen. Gewiß waren sich die Sportführer darüber einig, daß die Aufstellung einer vollständigen Fußballmannschaft in kleineren Ortschaften mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, daß jedoch bei Einschränkung der bei Verbandsspielen erforderlichen Bestimmungen den Vereinen die Meldung einer Mannschaft erleichtert wird. Das Festhalten an Paragraphen scheidet aus, denn es geht ja nicht um Aufstieg und Meisterschaft. Weil wir an den deutschen Sieg glauben, so heißt es weiter im Pressedienst des Nationalsozialistischen Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, wissen wir, daß all die Möglichkeiten eines deutschen Sportlebens unter keinen Umständen verschüttet werden dürfen. Alle Vereine im Unterkreis Leer wenden sich zwecks näherer Auskunft an den Unterkreis-Staffelführer Thomas Wilbers, Leer, Brinkmannshof, der, das darf in diesem Zusammenhang gesagt werden, vielleicht alle Vereine in einer Klasse spielen läßt.

Kreis Leer endgültig viehseuchenfrei

otz. Der Landrat gibt bekannt, daß die Maul- und Klauenseucheerkrankung im Viehbestande des Bauern Joh. Lühring zu Bakemoor erloschen ist. Die Anordnungen, die zur Bekämpfung der Seuche getroffen worden waren, haben ihren Zweck erfüllt und wurden aufgehoben. Der Kreis Leer ist endgültig wieder viehseuchenfrei.

otz. **Die Einzelhändler in unserm Kreise** seien auf eine Bekanntmachung des Ernährungsamtes über die Ablieferung der Bezugsscheinabschnitte hingewiesen. Es empfiehlt sich ein genaues Studium dieser für die Kontrolle und weitere regelmäßige Belieferung mit Waren bedeutsamen Bekanntmachung.

otz. **Auswechslung der Fähre.** Die Fähre bei Leerort wird Montag, den 11. September, um 12 Uhr aus betriebstechnischen Gründen die Fahrten für eine Stunde aussetzen. Die Auswechselung der Fähre wurde früher bei Nacht vorgenommen und soll nun um diese Zeit erfolgen.

—:—

otz. **Firrel.** Mütterberatung. Am 13. September finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt, und zwar in Firrel um 14 Uhr, in Stapel um 15½ Uhr und in Großoldendorf um 17 Uhr.

otz. **Heisfelde.** Mütterberatung. Am 12. September findet um 14 Uhr wieder eine kostenlose ärztliche Mütterberatung statt.

otz. **Loga.** Mütterberatung. Am 11. September findet wieder eine kostenlose ärztliche Mütterberatung statt und zwar um 14 Uhr.

otz. **Loga.** Fahrrad gestohlen? Hier ist in der Dunkelheit ein noch fast neues Herrenfahrrad abhanden gekommen. Es wird vermutet, daß das Rad gestohlen worden ist.

otz. **Heisfelde.** Unkraut — Ursache nachbarlichen Zwistes. Man kann immer wieder die Feststellung machen, daß nicht jeder Gartenbesitzer das Säubern seines Gartens von Unkraut in dem Maße ausübt, wie es sich für einen ordnungsliebenden Menschen gehört. Es gibt Aerger und Verdruß für den Volksgenossen, der seinen Garten in Ordnung hat, muß er doch befürchten, daß das Franzosenkraut — darum handelt es sich vornehmlich — nunmehr auch seinen Garten anfällt. Uns wird von einem nachbarlichen Streit berichtet, der nur dadurch entstanden ist. Wir werden gebeten, ihn mit Nennung der Namen öffentlich zu behandeln. Dieses Ansinnen müssen wir selbstverständlich ablehnen. Gleichzeitig wird uns gemeldet, daß von Unkraut völlig überwucherte in diesem Jahre überhaupt nicht bearbeitete Aecker anzutreffen sind! Diese Volksgenossen dürfen sich nicht wundern, wenn ihnen in Zukunft die Möglichkeit zum Bebauen eines Ackers überhaupt genommen wird.

otz. **Königsmoor.** Gute Honigtracht aus der Heide. Die in diesem Jahre besonders üppig blühende Heide wird den Bienenvölkern anscheinend einen lohnenden Ertrag bringen, umsomehr, als sie von den fleißigen Sammlern bei dem windstillen sonnigen Wetter stark beflogen werden kann. Wie man von Bienenzüchtern erfährt, haben die Körbe an Gewicht in letzter Zeit erheblich zugenommen, so daß man mit einem guten Ertrag rechnen kann.

otz. **Nortmoor.** Aus Feld und Garten. Die letzten warmen Tage haben das Wachstum in den Gärten sehr vorangebracht. Die Bohnenernte beansprucht immer noch viele fleißige Hände. Der Ertrag übersteigt den der Vorjahre über das Doppelte. Man sieht schon ganze Aecker die abgeerntet sind. Auf dem Felde werden zurzeit die Vorarbeiten zur Roggenaussaat erledigt. Vielfach sieht man noch hochbeladene Heuwagen fahren. Der Ertrag der zweiten Heuernte war überall recht befriedigend.

otz. **Collinghorst.** Ohne Licht fahren ist gefährlich. Obwohl es bekannt ist, daß auch bei Verdunkelung die Fahrräder ein — abgeblendetes — Licht zu fahren haben, muß man dann und wann leichtsinnige Radfahrer beobachten, die einfach ganz ohne Licht im Dunkeln fahren. Zwei Radfahrer, die überhaupt kein Licht an ihren Rädern führten, stießen hier bei der Molkerei heftig zusammen und kamen zu Fall; einer von ihnen erlitt bei dem Sturz eine Kopfverletzung.

otz. **Collinghorst.** Die Kartoffelernte, mit der vor einigen Tagen hier bereits begonnen wurde, zeigt, daß in unserer Gegend die Kartoffeln allgemein gute Erträge liefern, insbesondere auch die neu hier angebauten Sorten. Die Bohnenernte, die reichlich ausfiel, ist hier herum zumeist beendet worden.

otz. **Weener.** Ehrenvolle Auszeichnung. Den Gefolgschaftsmitgliedern der Baumschulen Hermann A. Hesse, Eltje van Anken, Berend Fokken und Evert Huismann wurde gestern im Rathaus durch den Ortsgruppenleiter und den Bürgermeister, die beide kurze Ansprachen hielten, das Treudienst-Ehrenzeichen der Sonderklasse überreicht.

otz. **Weener.** Versetzt. Der Kraftpostfahrer Bokelmann ist fest angestellt worden und erhielt jetzt seine Versetzung nach Leer.

otz. **Ditzum.** Der Fischfang geht weiter. In unserm Hafen herrscht noch immer ein reger Betrieb. Nichts deutet darauf hin, daß wir Auseinandersetzungen mit anderen Völkern haben. Nach wie vor ziehen die Fischer mit ihren Schiffen hinaus und bringen gute Fänge mit nach Haus. Nur vereinzelte Fahrzeuge, deren Eigner zum Heeresdienst eingezogen sind, bleiben im Hafen.

otz. **Jemgum.** Obstsammlung. Am kommenden Montag und Mittwoch wird die NSV. innerhalb des Ortsgruppenbezirkes eine Obstsammlung durchführen. Wir bitten alle, die Obst haben, die Sammlung zu unterstützen. Auch Fallobst wird gern entgegengenommen.

Wichtige Reichssteuermahnung

Auf die heutige Veröffentlichung des Finanzamts betreffend Steuermahnung der im Monat September fälligen Reichssteuern wird hingewiesen. Die pünktliche Entrichtung der fälligen Steuerbeträge gehört zu den staatsbürgerlichen Pflichten eines jeden Volksgenossen. Sie liegt aber auch in seinem Interesse, da er sich im Falle rechtzeitiger Zahlung an den Fälligkeitstagen nicht unwesentliche Mehrkosten (Säumniszuschlag von zwei vom Hundert), sowie Beitreibungskosten) und gegebenenfalls eine Aufnahme in die Liste der säumigen Steuerzahler erspart.

Da erfahrungsgemäß an den Fälligkeitstagen der Andrang zu den Kassenschaltern der Finanzkasse außerordentlich groß ist, wird den Pflichtigen in deren eigenem Interesse empfohlen, mit der Einzahlung nicht bis zu diesem Zeitpunkt zu warten. Auch an dieser Stelle wird erneut auf die Zweckmäßigkeit der Steuerentrichtung durch Zahlkarte, Postscheck oder Banküberweisung hingewiesen, wobei aber Steuernummer oder Sollbuchnummer und Steuerart anzugeben sind.

otz. **Papenburg.** Rote Kreuz-Kurse. Gestern abend begann in der Kirchschule am Obenende unserer Stadt ein Kurzkursus des Deutschen Roten Kreuzes. Bürgermeister Janssen richtet einen Appell an alle, sich dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen zu den Kursen werden nach Mitteilung der Kreisstelle Aschendorf-Hümmling des Roten Kreuzes angenommen in Papenburg auf dem Rathause, für Aschendorf in der Praxis von Dr. Horstmann, in Sögel in der Praxis von Dr. Jungsbluth, in Werlte in der Praxis von Dr. Stippel, in Lathen von Lehrer Möhlenkamp, in Dörpen von Lehrer Kreimer, in Rhede von Frl. Grete Lückmann, in Börger von Lehrer Lüken, in Oberlangen von Lehrer Unland, in Niederlangen von Lehrer Purske, in Heede von Lehrer Wübbel, in Dersum von Lehrerin Hasenkamp.

otz. **Papenburg.** Normalbestand maßgebend. Im Reichsgesetzblatt vom 27. August ist der Normalbestand eines Verbrauchers angegeben. Wer über diesen Bestand sich Ware zulegt, verstößt gegen das Gesetz und versündigt sich am Vaterland. Die Anträge werden nachgeprüft. Wer falsche Angaben macht, hat schwere Strafe zu erwarten. Das Verzeichnis über den Normalbestand liegt auf Zimmer 19 des Rathauses aus. Vor Einreichung eines Antrages auf einen Bezugsschein hat der Antragsteller sich davon zu überzeugen, ob er tatsächlich die gewünschte Ware beantragen darf.

otz. **Papenburg.** Obstverwertung. Der Landrat des Kreises Aschendorf-Hümmling macht darauf aufmerksam, daß bei den Mostereien der ländlichen Mädchenberufsschulen in Aschendorf, Lathen und Sögel Obst und Fallobst unentgeltlich zu Most verarbeitet wird und jederzeit angeliefert werden kann.

otz. **Bokel.** Einen Unfall erlitt dieser Tage ein Arbeiter von hier, als er bei Vorlegen von Baggerschwellen vor den Bagger von diesem gestreift und verletzt wurde.

otz. **Borsum.** Sperrgebiet. Die Gemeinde Borsum einschließlich Borsumer Sand mußte wegen der Maul- und Klauenseuche zum Sperrgebiet erklärt werden.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer „Leda"

Sehr wichtige Besprechung aller Amtsleiter, Zellen-, Blockleiter und Blockhelfer Montag, den 11. September, Haus Hindenburg, 20.30 Uhr.

BDM., Sandort Leer. Gruppe 2/381. BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Spielschar.

Am Sonntag, dem 10. September, treten sämtliche Mädel des Standortes Leer um 10 Uhr in vorschriftsmäßiger Tracht beim Heim an. Jedes Mädel hat etwas Verbandszeug für „Erste Hilfe" mitzubringen.

BDM., Mädelgruppe 3/381, Loga.

Alle Mädel treten am Montag, dem 11. September, um 20.15 Uhr, bei der Schule zum Dienst an.

JM.-Gruppe 4/381, Heisfelde.

Alle Jungmädel der Gruppe treten am Sonnabend, dem 9. September, um 5 Uhr, bei Barkei an.

Die Beleuchtung des Luftschutzraums

Kerzen und Petroleumlampen verboten!

otz. In manchen Orten ist die irrige Ansicht bei einigen Leuten entstanden, daß man in den Luftschutzraum Kerzen und Streichhölzer mitnehmen müsse. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Kerzen ebenso wie Petroleumlampen nicht im Luftschutzkeller benutzt werden dürfen. Bei einiger Ueberlegung wird es sich jeder auch selbst sagen, daß ein offenes Licht im Luftschutzraum nur gefährlich ist. Die offene Flamme hat einen Sauerstoffverbrauch, den man sich in den kleinen, von vielen Menschen besetzten Räumen nicht leisten kann. Außerdem ist die Brandgefahr zu groß, da das Licht bei einer Erschütterung umfallen und auch von unruhigen Insassen des Luftschutzraumes umgestoßen werden kann. Zur Beleuchtung des Luftschutzraumes sind deshalb nur elektrische Taschenlampen zu benutzen.

Bei Fliegeralarm keine Beleuchtung einschalten! Restlose Verdunkelung ist unbedingt erforderlich!

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D.-A. VIII. 1939: Hauptausgabe 28 107, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 186. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Heriyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. A. Rowls & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ratskeller

empfiehlt seine guten Getränke
sowie seine vorzügliche Küche
Gustav Johannes

Bekanntmachung für Einzelhändler und Gemeindebehörden

Betrifft: Ablieferung der Bezugsscheinabschnitte durch den Einzelhändler und Belieferung der Einzelhändler durch den Großhandel.

Die von den Einzelhändlern abgetrennten Abschnitte für:
1. Kaffee- und Kaffee-Ersatzmittel,
2. Graupen, Grütze, Grieß usw.,
3. Zucker,
4. Marmelade,
5. Tee

sind nach einer neuerlichen Anordnung an die Bürgermeister abzuliefern in folgender Weise:
a) die Abschnitte sind zu je 100 Stück zu bündeln und in einen Briefumschlag zu stecken,
b) der Briefumschlag hat folgende Aufschrift zu tragen:
1. Anzahl der Abschnitte, Warengattung und die darauf entfallende Gesamtmenge,
2. Name und Wohnung des Abliefernden

Für den ersten Bedarf sind die Briefumschläge bei den Bürgermeistern erhältlich. Der weitere Bedarf ist von den Einzelhändlern auf deren Kosten bei der Rathausdruckerei in Leer zu beziehen.

Auf Grund der abgelieferten Abschnitte und der dadurch nachgewiesenen verkauften Mengen wird den Einzelhändlern von den Bürgermeistern ein Bezugsschein über weitere Belieferung ausgestellt. Die Belieferung hat durch den bisherigen Großhändler zu erfolgen. Falls verschiedene Großhändler infrage kommen, sind die abzuliefernden Abschnitte in **verschiedenen** Briefumschlägen abzuliefern, damit für jeden Großhändler ein Bezugsschein ausgestellt werden kann.

Die Einzelhändler werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Ausstellung der Bezugsscheine über die Ersatzbelieferung nur dann erfolgen wird, wenn den vorstehenden Anordnungen genau entsprochen wird. Insbesondere muß die Anzahl der Abschnitte und die darauf entfallende Gesamtmenge auf den Briefumschlag in kg genau angegeben werden, nach Möglichkeit abgerundet auf 2½, 5 usw. kg

Unstimmigkeiten fahrlässiger Art werden zu Verzögerungen führen. **Absichtliche** Unstimmigkeiten ziehen sofortige Ordnungsstrafen, gegebenenfalls Schließung des Geschäftes nach sich.

Wegen der Ersatzbelieferung haben sich zu wenden:
a) von Milch die Einzelhändler an die Molkereien,
b) von Fleisch- und Fleischwaren die Schlachter an die Kreisbauernschaft, die Einzelhändler an die Lieferanten,
c) von Zucker **nur** für Bäckereien und Konditoreien, die Bäcker und Konditor an die Kreisbauernschaft,
d) von Kohlen, Spinnstoffen und Leder die Einzelhändler an die Lieferanten.

Im übrigen weise ich nochmals auf folgendes ausdrücklich hin: Die Einzelhändler sind nach der Anordnung der Reichsregierung **„für eine gleichmäßige Belieferung aller bezugsberechtigten Verbraucher nach Maßgabe der verfügbaren Bestände verantwortlich."**

Die Bezugsscheine und die Briefumschläge werden den Bürgermeistern sofort nach Fertigstellung übersandt.

Leer, den 9. September 1939.

Der Landrat.
Ernährungsamt — Abteilung B
Conring.

Steuersäumige
Oeffentliche Erinnerung

Im Monat September 1939 sind fällig:

Am 5. September 1939: Steuerabzug vom Arbeitslohn einschl. Wehrsteuer — nur für Monatszahler —

Am 10. September 1939: Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung für das III. Viertel 1939.

Am 10. September 1939: Mehreinkommensteuer I. Rate.

Am 10. September 1939: Umsatzsteuervorauszahlung — nur für Monatszahler.

Am 10. September 1939: Beförderungssteuer — nur für Monatszahler.

Am 10. September 1939: Wehrsteuer der Veranlagten.

Am 15. September 1939: Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen.

Am 20. September 1939: Steuerabzug vom Arbeitslohn einschl. Wehrsteuer (nur für Monatszahler, sofern die in der ersten Hälfte des Monats einbehaltene Lohn- und Wehrsteuer 200.— RM. übersteigt).

Die Fälligkeitstermine der im September 1939 zu entrichtenden Abschlußzahlungen an Einkommen-, Körperschafts- sowie der sonstigen durch Veranlagung usw. festgestellten Steuern ergeben sich aus den zugestellten Steuerbescheiden.

An die Zahlung wird hiermit öffentlich erinnert. Wird nicht innerhalb einer Woche von heute ab bezw. nach Eintritt der Fälligkeit an die Finanzkasse gezahlt, wird ohne weitere Mahnung vollstreckt.

Bei Zahlung nach den Fälligkeitstagen wird der Steuerpflichtige gesetzesgemäß ohne weiteres den Säumniszuschlag von 2 vom Hundert schuldig.

Leer, den 7. September 1939.

Finanzamt Leer
zugleich für das Finanzamt Weener.

Meldung der Ausländer!

Nach der Grenzzonenverordnung vom 2. d. Mts. benötigt **jeder Ausländer,** der sich im Kreise Leer aufhält bezw. aufhalten will, eine besondere **Aufenthaltserlaubnis für die Grenzzone.**

Soweit diese bislang hier keinen Antrag gestellt haben, fordere ich sie hierdurch auf, bei den für ihren Aufenthaltsort zuständigen Gendarmeriebeamten — in den Städten Leer und Weener bei dem Bürgermeister — am Montag, dem **11. September** 1939 einen Antrag auf Erteilung der Aufenthaltserlaubnis für die Grenzzone zustellen.

Bis zur Entscheidung über den Antrag gilt der Aufenthalt in der Grenzzone, soweit er den Kreis Leer betrifft, als erlaubt.

Ausländer, die keinen Antrag einreichen, oder deren Antrag abgelehnt wird, haben die Grenzzone **sofort** zu verlassen.

Leer, den 8. September 1939.

Der Landrat. Conring.

Sämtliche Zuggräben
in der Gemarkung Detern sind bis zum 1. 10. 1939 vorschriftsmäßig zu reinigen. Die bei der Schauung nicht ordnungsmäßig gereinigten Gräben werden auf Kosten der Säumigen ausverdungen.
Detern, den 9. September 1939.
Der Bürgermeister.
gez. Gosseling.

Kirchengemeinde Ihrhove
Die Hebung der zweiten Rate der Kirchensteuer findet statt am
Montag, dem 11. September
nachmittags von 2—6 Uhr, im Gemeindehause.
Der Kirchenrat.

Halte meinen

Stamm-Schafbock
zum Decken empfohlen.
Derselbe ist auch verkäuflich.
W. H. de Vries,
Nordgeorgsfehn.

Anzukaufen gesucht

zwei Pferde
langschweifig,
sowie gute, junge und ältere
Arbeitspferde
auch mit kleinen Fehlern.
Angebote unter **L 834** an die OTZ. Leer.

Zu verkaufen

Arbeitspferd
zu verkaufen.
E. Stöter, Schwerinsdorf.

Zu verkaufen gute,
ürende Kuh
Kriene Lücht, Iheringsfehn

Habe einen angekörten
Schafbock
zu verkaufen.
Garrelt Meints, Südgeorgsfehn

Ferkel
hat zu verkaufen.
Jann Keiser, Logabirumerfeld

Zu verkaufen eine guterhaltene
Ford-Eifel-Limousine
Anfragen unter **W 140** an die OTZ. Weener.

Zu verkaufen ein weiß emaill.
Küchenherd
mit Aufsatz, 2 Nickelkesseln und Ofenrohr. Preis 65.— RM.
Leer, Johannstraße 27.

Patentrollos werden für den **Luftschutz**
lichtundurchlässig gemacht (Spezialbearbeitung).
Auto-Lackierwerkstätten **Voorwold, Leer**
Straße der SA. 80 Ruf 2169

Spinnräder
Haspel
Wollkratzen
Herm. Harms, Leer
Adolf-Hitler-Str. 22, Tel. 2009

Zu mieten gesucht

Berufstätige Dame sucht
2-3 Zimmer
möbliert oder unmöbliert.
Angebote unter **L 841** an die OTZ. Leer.

Wohnung
4 bis 5 Zimmer, Bad, für sofort oder später von hierher versetzten Beamten gesucht.
Angebote unter **L. 840** an die OTZ., Leer.

Stellen-Gesuche

Junges erfahrenes Mädchen
sucht Stellung als Haushälterin oder Stütze
zum 1. 10. oder später. Angebote unter 139 an die OTZ, Weener.

Jüng. kaufm. Gehilfe
möchte sich verändern. Ang. unt **Nr. 300 an die OTZ. Papenburg**

Stellen-Angebote

Zum 15. 9. oder 1. 10. ein zuverlässiges
Mädchen
gesucht bei Familienanschluß und Gehalt.
L. Schröder, Bingum b. Leer.

Ärzte-Tafel

Aerztlicher Sonntagsdienst
Dr. Hake

Tierärztl. Sonntagsdienst
Dr. Abts.

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:
Dr. Freesemann, Westrhauderfehn.

Gefunden

Eine Uhr gefunden
Rikus Bartels, Ammersum

Tabake in allen Sorten
Cigarren, Cigaretten, Blättchen, Pfeifen usw.
empfiehlt
J. H. Brandt, Ihrhove
am Bahnhof.

Am 14. September d. J. feiern unsere lieben Eltern **Kampe Kampen und Frau Antje,** geb. Lücht, in **Neermoor-Kolonie** das Fest ihrer
goldenen Hochzeit
Den lieben Eltern wünschen wir einen recht frohen Lebensabend
Die dankbaren Kinder.

Für die uns am Tage unserer goldenen Hochzeit zuteil gewordenen Ehrungen
danken wir herzlich
Wilke Buß und Frau
Antje, geb. Buß
Warsingsfehn.

Unser **Stammhalter** ist angekommen.
In dankbarer Freude
Hans Dirks und Frau
geb. Heibült.
Leer, den 8. September 1939.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Heyemine Helmers
Adolf Beitzel
Pilsum zzt. Heisfelde Leer
9. September 1939.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosemarie** mit Herrn Assessor Dr. jur. **Heinz Ludwig Hapig** beehren wir uns anzuzeigen.
Hans Meyer und Frau
Elisabeth, geb. Domsky
Leer/Ostfr., Ledastraße 1

Meine Verlobung mit Frl. **Rosemarie Meyer** gebe ich bekannt.
Assessor Dr. jur.
Heinz Ludw. Hapig
Brandenburg/Havel, Bergstr. 121I

September 1939

Annemarie Averhoff
Reinhard Janssen
Zahnarzt
Verlobte
Barmstedt (Holst.)
September 1939

Remels, den 9. September 1939.

Heute entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Mindrup
geb. **Reinders**
in ihrem 74. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 12. September, 13 Uhr.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so möge er diese Anzeige als solche ansehen.

Briefe an die Heimatbeilage

bitten wir je nach Inhalt entweder an die Schriftleitung oder Anzeigenabteilung der „OTZ." Leer zu richten. Es genügt auch die Aufschrift: „OTZ.", Leer.

Schreiben Sie unter keinen Umständen

an Angestellte unseres Verlages persönlich. Für Verzögerungen, oder auch für das Nichterscheinen Ihrer Nachrichten oder Anzeigen können wir in diesem Falle nicht aufkommen.

Trauerbriefe
liefern **D. H. Zopfs & Sohn.**
G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.

Ab Montag, den 11. 9.
bleibt mein Geschäft
geschlossen
Emil Behrens Nachf., Leer

Für die uns beim Heimgang unserer lieben kleinen **Annette** erwiesene Teilnahme **danken wir herzlich**
Hermann Wienholtz u. Frau
Leer

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 10. September 1939

Leer
Baptistengemeinde. Vorm. ½10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Predigt. Prediger W. Köster.

Landesbibliothek Oldenburg